Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

199 (27.8.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 199
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
27. August 1935

Bedeutsame Erklärungen Mussolinis

Mussolini sagt: Wir können jetzt nicht mehr zurück!
Sanktionen bedeuten Krieg

London, 26. August. Mussolini hat sich dem bekannten Sonderberichterstatter der „Daily Mail", Ward Price gegenüber zur Sanktionsfrage geäußert. Darüber hinaus gibt Ward Price seinem Blatt noch eine ganze Reihe von Aeußerungen Mussolinis, die er vom Duce teils mündlich, teils sogar schriftlich erhalten habe. In diesem Zusammenhang sei auch die Erklärung über die Sanktionsfrage noch einmal wiederholt

Mussolini sagte, wenn in Genf Sanktionen gegen Italien beschlossen werden, dann wird **Italien sofort den Völkerbund verlassen.** Unmißverständlich solle begriffen werden, daß jeder Staat, der Sanktionen gegen Italien anwendet, der bewaffneten Feindschaft Italiens begegnen wird. Wie der Korrespondent ergänzend dazu bemerkt, unterscheide dabei Mussolini zwischen moralischen, wirtschaftlichen und militärischen Sanktionen. Eine moralische Sanktion, z. B in Form eines Tadelvotums in Genf, würde mit dem Austritt aus dem Völkerbund beantwortet werden.

Einer **Blockade italienischer Häfen oder der Schließung des Suezkanals** würde nach Mussolinis Worten mit allen Streitkräften Italiens, zu Lande, zu Wasser und in der Luft Widerstand geleistet werden. Eine Schließung des Suezkanals würde er als einen Bruch des Versailler Vertrages betrachten, denn das Statut des Kanals sei in diesem Vertrag eingeschlossen worden. Der Korrespondent bemerkt dazu, Sanktionen würden Einstimmigkeit, d. h. das Einvernehmen Frankreichs zur Voraussetzung haben. Deshalb habe er Mussolini gefragt, ob er alle Streitfragen mit Frankreich (Tunis) geregelt habe im Austausch gegen ein Versprechen der französischen Regierung, Italien freie Hand in Ostafrika zu lassen. Hierauf habe Mussolini schriftlich geantwortet, und zwar: Es ist wahr, daß die Vereinbarungen vom 7. Januar alle Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und Frankreich geregelt haben.

Mussolini erklärte außerdem: Sollte der Völkerbund so unbesonnen sein, einen fernen Kolonialfeldzug in einen allgemeinen europäischen Krieg zu erweitern, der die Tür für jeden unbefriedigten Ehrgeiz in Europa oder sogar in der ganzen Welt weit öffnen und der diesmal nicht Millionen, sondern Dutzende von Millionen von Menschenleben kosten würde, dann würde der Völkerbund die Schuld tragen.

Ueber die

Haltung Italiens gegenüber der Sitzung des Völkerbundsrates am 4. September

sagte Mussolini: Ich werde eine Delegation zu dieser Ratssitzung schicken, um der Welt den Standpunkt Italiens klar darzustellen. Unsere Sache wird durch Dokumente und Photographien unterstützt werden. Ich werde sogar eine Kiste mit Büchern schicken einschließlich eines Buches von Ellis Simon, worin die barbarischen und sklavenhändlerischen Gewohnheiten der Abessinier gekennzeichnet werden. (Es handelt sich um das Buch „Sklaverei", dessen Verfasserin die Gattin von Sir John Simon ist).

Wenn der Völkerbundsrat dieses Beweismaterial geprüft hat, werde ich den Völkerbund fragen, ob er gesonnen ist, Italien als auf gleichem Fuß mit Abessinien stehend zu behandeln, wenn er dies kann. Die europäischen Nationen sollten dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen und Italien im Frieden lassen, damit es seine Sendung erfülle. Die Pazifisten seien die schlimmsten Feinde des Friedens, denn sie wollten einen Streit über die ganze Welt verbreiten, der den begrenzten Charakter einer kolonialen Expedition habe, deren Zweck es sei, Ordnung in einem Lande zu schaffen, wo niemals Ordnung geherrscht habe. Italien werde nichts tun, um Zwietracht in Europa zu verursachen, aber andere müßten das gleiche Verantwortungsgefühl zeigen.

Bevor einer von Sanktionen redet, sollte er sich die evtl. Folgen gut überlegen. Italien habe von Locarno bis Stresa zu viele Beweise seines Wunsches nach Zusammenarbeit zur Sicherung des Friedens in Europa gegeben, als daß es beschuldigt werden könnte, es wolle das Zündholz an das Pulverfaß halten. Hoffentlich werden seine Worte allen vernünftigen Engländern die Lage klarmachen. Er wünsche sie daran zu erinnern, daß Italien stets zu dem britischen Reich gehalten habe, und zwar nicht nur im Weltkrieg, sondern auch zu anderen Zeiten, wenn der Rest der Welt gegen Großbritannien Stellung genommen hatte. Auf die Frage des Korrespondenten, ob die Möglichkeit einer Aenderung seiner Haltung bestehe, antwortete Mussolini: Keinerlei Möglichkeit, es sei denn, daß Abessinien nachgibt.

Mussolini führte ferner aus: Die Aufgabe der Kolonisierung und Zivilisierung Abessiniens wird das italienische Volk für mindestens 50 Jahre beschäftigt halten. Sobald man uns gestattet, uns dieser ungeheuren Unternehmung zu widmen, werden wir Gefährten und nicht Gegner des britischen Reiches Reiches sein, verbunden durch gegenseitige Achtung vor den beiderseitigen Interessen. Mussolini vertrat die Ansicht, daß die britische Regierung Italiens Sonderrechte in Abessinien bereits durch Verträge anerkannt habe und daß es erst Halt rufen sollte, wenn Italien irgendwelche britischen Interessen bedrohe.

Ueber Italiens frühere Ostafrika-Politik sagte Mussolini: 13 Jahre lang hat Italien sich Abessinien gegenüber fortdauernd freundschaftlich gezeigt. Wir haben den Abessiniern nach der Unterzeichnung des Vertrages von 1928 sogar eine große Menge moderner Waffen geschenkt. Einige der Waffen, die jetzt gegen unsere Soldaten in Afrika Verwendung finden werden, werden italienischer Herkunft sein. Es handelt sich um Mausergewehre, Maschinengewehre und eine Million Patronen, die ich Abessinien als Geschenk gesandt habe. Würde ich dies getan haben, wenn ich feindselige Absichten gehabt hätte?

Dann verbreitete sich Mussolini über die bekannten Gründe seiner Politik, die Uebervölkerung Italiens, die Unergiebigkeit Libyens und die Vorzüge Abessiniens. Er sagte: Die Erschließung der Reichtümer Abessiniens wird Italien und der ganzen Welt zugute kommen.

Die Zeit ist vielleicht gekommen, die **Frage der Kolonien mit all ihren Zusammenhängen aufzuwerfen.** Dies würde allen zivilisierten Staaten zum Vorteil gereichen und besonders denen, die ungerechterweise ihres Anteils an den Schätzen der Welt beraubt worden sind. Sobald aber Abessinien für die italienische Kolonisation geöffnet worden ist, werden die kolonialen Bestrebungen Italiens restlos erfüllt sein. Die finanzielle Lage Italiens gibt Mussolini, wie er erklärte, keinen Anlaß zu Unruhe. Das italienische Volk habe einen solchen Beweis von Selbstaufopferung gegeben, daß sein entschlossener Wille zu allen etwa notwendigen weiteren finanziellen Opfern unzweifelhaft sei.

Die Frage, ob Italien durch seinen abessinischen Feldzug nicht zur Aufgabe der Rolle gezwungen werde, die es bisher in Zentraleuropa gespielt habe, beantwortete Mussolini mit einem Hinweis auf die 500 000 Mann, die gegenwärtig bei Bozen Manöver ausführen.

Mussolini sagte noch: **Wir können jetzt nicht mehr zurück. Die 200 000 italienischen Gewehre in Ostafrika würden von selber losgehen.**

Der Korrespondent sagt, Mussolini habe den dringenden persönlichen Wunsch geäußert, daß dieses Interview in der „Daily Mail" als eine autoritative Darstellung seiner Meinung veröffentlicht werde.

Aufruf!

Die erste Aktion zur Unterbringung der Alten Kämpfer bis zur Mitgliedsnummer 500 000 war ein voller Erfolg. Es gilt jetzt weitere alte Parteigenossen, die durch ihre Einsatzbereitschaft in schwerster Zeit sich ein Recht auf einen Arbeitsplatz erkämpft haben, in Arbeit und Brot zu bringen.

Ich rufe deshalb zur zweiten Aktion zur Unterbringung der alten Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer bis zu einer Million auf.

Ich wende mich hierbei besonders wieder an die freie Wirtschaft, die während der ersten Aktion bewundernswerte Opfer von Einsatzbereitschaft durch Stellung von Arbeitsplätzen geliefert hat.

Ich wende mich an alle Behörden und Dienststellen, in enger Zusammenarbeit mit dem Gaupersonalamt auch diesmal wieder für jeden Alten Kämpfer einen Arbeitsplatz zu sichern.

Heil Hitler!

gez. Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstatthalter.

Ueberraschende Einberufung des italienischen Ministerrats

DNB. **Rom,** 26. Aug. Mussolini hat plötzlich einen außerordentlichen Ministerrat auf Mittwoch nach Bozen einberufen. Diese Nachricht ruft allgemein großes Aufsehen u. Ueberraschung hervor. Man nimmt an, daß Mussolini mit seinen Ministern, die bekanntlich sämtlich augenblicklich in Bozen weilen, um aktiv an den Manövern teilzunehmen, dringende Maßnahmen wirtschaftlicher und politischer Art beraten wird, deren schleunige Durchführung in der gegenwärtigen Lage notwendig erscheint.

*

Schlußsitzung der italienisch-abessinischen Schiedskommission

Berlin, 26. Aug. Die italienisch-abessinische Schieds- und Schlichtungskommission hielt am Sonntag vormittag ihre letzte Sitzung in Bern ab. Einem Vertreter der schweizerischen Depeschenagentur gegenüber erklärte einer der Schiedsrichter, die Kommission habe sich nach Bern begeben, um die Zeugen zu vernehmen, die die Vertreter der italienischen Regierung vorgeladen hatten. Heute erscheine es noch als wenig wahrscheinlich, daß sich die italienischen Schiedsrichter und die Vertreter der abessinischen Regierung auf eine These einigen können. Es werde sicher nötig sein, in den allernächsten Tagen den fünften Schiedsrichter, Politis, zu berufen. Die Mitglieder der Kommission verlassen Bern, um sich nach Paris zu begeben, wo die Arbeiten wieder aufgenommen werden sollen.

*

Farbige Protestversammlung gegen Italien

London, 26. Aug. Auf dem Trafalgar Square wurde am Sonntag eine Protestversammlung gegen die Abessinienpolitik Italiens abgehalten. Die Redner waren ausschließlich Farbige. Die drei jungen Söhne des abessinischen Gesandten Dr. Martin, sowie farbige Seeleute, Schauspieler, Musiker und Aerzte mischten sich unter die weiße Zuhörerschaft. Eine Entschließung fand Annahme, in der Einspruch gegen das englische Waffenausfuhrverbot erhoben wird, weil es eine „bösartige Benachteiligung Abessiniens" bedeute.

Mussolini in Bozen

Bozen, 26. August. Mussolini traf am Montag in Bozen ein. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich schon in den Morgenstunden verbreitet, und es wurden Vorbereitungen zum Schmuck der Stadt getroffen. Die Häuser, Laternen und Bäume wurden mit grün-weiß-roten Fahnen geschmückt. Bilder vom König und Mussolini sind an Mauern und Häusern angebracht. Viele farbige Inschriften tragen Texte, die sich auf die politische und strategische Bedeutung der Manöver und auf den italienisch-abessinischen Streitfall beziehen. „Am Brenner steht ganz Italien mit allen Lebendigen und allen seinen Toten". Oder: „In Afrika ist Platz und Raum für alle", oder „Wir haben alte Rechnungen zu begleichen". Andere Inschriften lassen den König, den Regierungschef, die Armee und andere hochleben.

Der Duce fuhr im Kraftwagen stehend vom Bahnhof zum Plaza Vittorio Emanuele, wo er von einer großen Menschenmenge begrüßt wurde. Zu seinem Empfang hatten sich die Spitzen der Behörden und die Parteiorganisationen von Bozen und Umgebung eingefunden. Man hatte eine kurze Ansprache des Regierungschefs erwartet und die technischen Vorbereitungen dazu getroffen. Aber Mussolini fuhr nur im Kraftwagen um den Platz, grüßte die Erschienenen und begab sich sofort ins Regierungsgebäude, wo er für die kurze Zeit seines Bozener Aufenthaltes Wohnung nimmt.

Die italienischen Manöver in Südtirol

DNB. **Bozen,** 26. Aug. Die italienischen Manöver zeigten am Montag ein verhältnismäßig ruhiges Gesamtbild. Die Erfolge, die die von Süden angreifenden „Blauen" am Sonntag besonders auf dem westlichen Flügel durch den überraschenden Einsatz von motorisierter Kavallerie und Mithilfe neuer mechanischer Pontonbrücken anstelle der in der Annahme von zurückweichenden roten Gegnern zerstörten Brücken erzielt hatten, wurden am Montag von den Blauen durch Vorschieben der Front und Wegnahme einzelner wichtiger Punkte praktisch ausgenutzt und gesichert. Dabei wurde bei Nanno im Zentrum der Blauen zum ersten Mal die neue motorisierte Division, die im Nachtmarsch aus Trient herangeholt worden war, eingesetzt. Der Widerstand der Roten ist überraschend stark, und es ist anzunehmen, daß die Manöverleitung morgen, d. h. am ersten Tag, an dem der Duce im Manövergebiet erscheint, aus dieser Tatsache entscheidende Folgerungen ziehen wird. Mussolini wird morgen früh zusammen mit den englischen und französischen Pressevertretern, übermorgen mit den deutschen und den Pressevertretern anderer Länder das Manövergebiet besichtigen.

*

Englische Verstärkungen für Malta und Aden

London, 26. August. Wie bereits kurz gemeldet, wird in den nächsten Tagen ein kriegsstarkes Bataillon — etwa 1200 Offiziere und Mannschaften — nach Malta und Aden zur Verstärkung der dortigen britischen Garnisonen verschifft werden. Die Truppen setzen sich aus den verschiedensten Waffengattungen zusammen. Besonders Artillerie, Pioniere und andere technische Truppen sind stark vertreten. Die haushaltsmäßige Stärke der britischen Garnisonen beträgt in Malta 3400 und in Aden 2016 Mann. Die Verladung wird von einem der fünf zurzeit in Southampton liegenden Truppentransportschiffe, der „Neuralia", durchgeführt. Die Tatsache, daß die verheirateten Mannschaften und Offiziere von ihren Familien begleitet werden, wird in Kreisen des englischen Kriegsministeriums als ein Beweis dafür bezeichnet, daß der Entsendung der Truppen nach Malta keine ernste Bedeutung beigemessen zu werden brauche.

Wie am Montag mittag aus Gibraltar gemeldet wird, hat 22 500 Tonnen groß ist, und ursprünglich noch einige Zeit in Gibraltar bleiben sollte, am Montag unerwartet die Weiterreise nach Malta angetreten. An Bord der Glorios befinden sich insgesamt 3 Flugzeuggeschwader, nämlich ein Geschwader Leichtflugzeuge, ein Geschwader Aufklärungsflugzeuge und ein Geschwader Torpedobombenmaschinen. Die Besatzung der „Glorios" beträgt 1100 Mann.

*

Unterredung mit der Kaiserin von Abessinien

London, 26. Aug. Die Kaiserin von Abessinien gewährte dem Reutervertreter in Addis Abeba eine Unterredung, in deren Verlauf sie u. a. sagte: „16 Tage lang habe ich gefastet und inständig um Frieden für Abessinien und die Welt gebetet. Ich möchte an die Frauen der Welt appellieren, sich meinen Gebeten anzuschließen. Wenn trotz aller unserer Bemühungen der Friede gestört werden sollte, werde ich die erste sein, die mein Volk gegen den Angreifer anfeuert. Ich werde das genau so tun, wie es die Kaiserin Taitou zu ihrer Zeit getan hat."

Die im Jahre 1918 gestorbene Kaiserin Taitou war bei der Schlacht von Adua an der Seite ihres Mannes, des Kaisers Menelik. In dieser Schlacht setzte sich die Kaiserin an die Spitze einer Gruppe von Frauen, die den Kriegern auf das Schlachtfeld folgte und sie anfeuerte.

Deutsche Seeoffiziere am polnischen Ehrenmal

Die Offiziersabordnung des Kreuzers Königsberg die anläßlich des Einlaufens ihres Schiffes in den polnischen Hafen Gdingen der Hauptstadt Warschau einen Besuch abstattete, legte am dortigen Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

(Weltbild, M.)

Strafen im neuen Strafrecht

Die Aechtung an der Spitze — Ausbau der Ehrenstrafen

Die amtliche Strafrechtskommission hat die zweite Lesung des allgemeinen Teils des kommenden neuen Strafgesetzbuches beendet, die in zahlreichen Einzelheiten zu einer vertieften und erweiterten Ausgestaltung der bisherigen Gedanken, in Einzelheiten auch zu einer Aenderung des bisherigen Standpunktes geführt hat. Der Reichsjustizminister unterbreitet das Ergebnis der Arbeiten in einem Buche der Oeffentlichkeit. Von besonderem Interesse sind dabei die Ausführungen von Ministerialrat Nietzsch über das neue Strafsystem. Während bei der ersten Lesung die Kommission die Aechtung als besondere Ehrenstrafe für die schwersten Straftaten in Aussicht genommen hatte, soll nunmehr, wie schon bekannt, die Aechtung als schwerste Strafe des künftigen Rechts an der Spitze stehen. Mit der Aechtung ist als Folge des völligen Ehrentodes kraft Gesetzes die Todesstrafe verbunden. Die Aechtung kommt für die schwersten Verbrechen in Betracht, also die schwersten Fälle des Verrats an der Volksgemeinschaft, vielleicht auch schwerste Fälle der gemeingefährlichen Delikte. Neben der Aechtung behält auch die Todesstrafe ihr eigenes Anwendungsgebiet. Von einer Differenzierung ist abgesehen worden, es bleibt auch künftig allgmein bei der Enthauptung. Auch der Giftbecher ist angesichts der politischen und religiösen Bedenken endgültig abgelehnt worden.

Bei den Freiheitsstrafen wird zwischen Zuchthaus, Gefängnis und Haft unterschieden. Im Gegensatz zur ersten Lesung hat die Kommission die Mindestgefängnisstrafe auf zwei Wochen festgesetzt, um nicht den Unterschied zwischen Gefängnis und Haft zu verwischen und die Möglichkeit zu beseitigen, die kurze Freiheitsstrafe zu einem kräftigen Denkzettel umzugestalten. Zwangsarbeit bezw. Fron ist abgelehnt worden. Bettelei und Landstreicherei sollen weiterhin im Arbeitshaus bekämpft werden, während für die sonstigen Verbrecher, deren Straftaten auf Liederlichkeit und Arbeitsscheu beruhen, Zuchthaus in Frage kommt. Dagegen soll die Zwangsarbeit im Freien als eine Form des Vollzugs der Zuchthausstrafe betrachtet werden.

Besondere Aufmerksamkeit hat die Kommission dem Ausbau der Ehrenstrafen gewidmet. Unter ihnen soll die schwerste als Ehrlos-Erklärung bezeichnet werden, die im Gegensatz zur Aechtung nicht grundsätzlich lebenslänglich ist. Der für ehrlos Erklärte verliert u. a. auch die öffentlichen Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen, die Parteimitgliedschaft, die Rechte auf eine Approbation, Konzession und Genehmigung zum Betrieb eines Gewerbes. Die Eidesfähigkeit soll ihm auf Lebenszeit verloren gehen. Der Ehrlose kann auch nicht Schiedsrichter, Lehrer, Erzieher, Führer oder Vertrauensmann in einem Betriebe oder Bauer sein. Er darf auch keine Kokarde tragen und die Reichs- oder Landesfahnen nicht zeigen. Er soll ferner untauglich sein, die elterliche Gewalt auszuüben, familienrechtliche Aemter zu bekleiden usw. Der Verlust dieser Fähigkeiten soll neben der Verurteilung zum Tode oder zu lebenslangem Zuchthaus für immer, neben zeitigem Zuchthaus je nach Bestimmung im Urteil für zwei bis zehn Jahre eintreten. Als Ehrenstrafen, die neben dem Gefängnis erkannt werden können, hat die Kommission den Amtsverlust und den Verlust der Amtsfähigkeit vorgesehen. In allen Fällen, wo vom Verlust öffentlicher Aemter die Rede ist, sollen der aktive Dienst in der Wehrmacht, die aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte, kirchliche Aemter, die Berufe des Rechtsanwalts und des Schriftleiters als einbezogen gelten.

Von der Einführung der Prügelstrafe als Ehrenstrafe hat die Kommission abgesehen, ebenso von der Wiedereinführung des Prangers. Dagegen soll gleichsam als symbolischer Pranger die öffentliche Bekanntmachung als weitere Ehrenstrafe Verwertung finden. Die Geldstrafe soll in Zukunft in Beziehung zur Leistungsfähigkeit des Täters gesetzt werden.

Die zweite Lesung des allgemeinen Teils des neuen deutschen Strafrechts in der amtlichen Strafrechtskommission hat u. a. wesentliche Aenderungen in der Regelung der Fragen der Notwehr und des Notstandes gebracht. Die Bestimmungen über die Notwehr werden mit der Feststellung eingeleitet, daß, wer Notwehr übt, recht handelt. Die Notwehr ist die Verteidigung, die nach gesundem Volksempfinden erforderlich ist und ausgeübt wird, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden. Nur wer die der Notwehrhandlung gezogenen Grenzen überschreitet, ist strafbar. Auch wer im Notstand handelt, wird nicht bestraft. Nach dem Entwurf handelt im Notstand, wer eine mit Strafe bedrohte Handlung beging, um eine gegenwärtige, nicht anders abwendbare Gefahr eines erheblichen Schadens von sich oder einem anderen abzuwenden, wenn nicht von ihm oder dem anderen nach gesunder Volksanschauung erwartet werden muß, daß er den Schaden dulde. In der Frage der Staatsnotwehr hat sich die Auffassung der Kommission nicht mehr geändert. Es wurde zwar anerkannt, daß jeder einzelne, namentlich die Partei, zu voller Einsatzbereitschaft verpflichtet ist, wenn der Staat in Gefahr ist. Dies gilt jedoch nur mit der Maßgabe, daß die Führung und nur sie, darüber zu bestimmen hat, in welchen Fällen der Einsatz der ganzen Persönlichkeit zu erfolgen hat.

Die neugeschaffene Rechtseinrichtung der Verwarnung mit Strafvorbehalt hat die Strafrechtskommission auch in zweiter Lesung aufrechterhalten. Im ersten Halbjahr 1934 wurde in Preußen die Vollstreckung von Freiheitsstrafen von einem Tag bis zu sechs Monaten in 11 817 Fällen mit Bewährungsfristen ausgesetzt. Es handelt sich hierbei um Strafaussetzungen, die durchaus der Auffassung der Zentralinstanz entsprachen, woraus sich ergibt, daß ein kriminalpolitisches Bedürfnis für Maßnahmen dieser Art auch im neuen Staat besteht. Die Verwarnung mit Strafvorbehalt wird nach den neuen Beschlüssen nur dann für zulässig erklärt, wenn der Täter Gefängnis oder Haft bis zu einem Monat oder Geldstrafe bis zu 30 Tagesbußen verwirkt hat. Die Verwarnung erfolgt unter Feststellung der Schuld und Vorbehalt der Verurteilung für den Fall, daß sich der Täter während einer Probezeit, die mindestens auf ein Jahr und höchstens auf drei Jahre zu bemessen ist, nicht gesetzmäßig führt. Von Interesse ist noch, daß die Worte „Zurechnungsfähigkeit" und „Zurechnungsunfähigkeit" künftig durch die sprachlich richtigeren und sachlich treffenderen Worte „Schuldfähigkeit" und „Schuldunfähigkeit" ersetzt werden.

Kundgebungen gegen Italien

Brüssel, 26 Aug. Die belgische Sozialistenpartei, an deren Spitze der stellv. Ministerpräsident Vandervelde steht, hat am Montag in ihrem Organ „Le Peuple" eine Aufforderung an die belgische Bevölkerung zur Teilnahme an öffentlichen Massenkundgebungen gegen Italien aus Anlaß des italienisch-abessinischen Konfliktes aufgefordert. Die Versammlungen, die in Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Gent und Charleroi stattfinden, sollen unter der Losung des vor einigen Tagen ergangenen Aufrufes der Zweiten Internationale stehen.

Eine erstklassige Anlagemöglichkeit

Die Bedeutung der neuen Reichsanleihe

Dr. Schacht hat die in seiner Königsberger Rede als dringlich bezeichnete Aufgabe, die Vorgriffe auf die Zukunft, die das Reich mit der Aufnahme kurzfristiger Kredite vornehmen mußte, in einer Dauerfinanzierung zu konsolidieren, rasch in Angriff genommen. Am offenen Geldmarkt wird eine 500-Millionen-Anleihe in der Form von Reichsschatzanweisungen, die mit 4,5 Prozent verzinst werden, eine Laufzeit von zehn Jahren haben und ab 1941 mit 20 Prozent getilgt werden sollen, aufgelegt, und gleichzeitig ist mit der Deutschen Girozentrale zur Unterbringung bei den Sparkassen ein gleich hoher Anleihebetrag, ebenfalls mit 4,5 Prozent verzinslich, abgeschlossen worden.

Die Lage des Geldmarktes ist für das große Anleihegeschäft günstig. Er ist flüssig und die Gelder, die nach Anlage suchen, können nicht in entsprechendem Umfange untergebracht werden. Die Reichsschatzanweisungen, die jetzt angeboten werden, bieten eine erstklassige Anlagemöglichkeit und man wird um so mehr damit rechnen können, daß sie benutzt wird, als bisher schon die Reichsschatzanweisungen ein gesuchtes und beliebtes Anlagepapier waren. Die letzten, die ausgegeben wurden, waren mit einer dreieinhalbjährigen Laufzeit ausgestattet und mit einer 4,5prozentigen Verzinsung wie die neue Emission. Ihr Kurs stellt sich heute auf 100,375 Prozent. Mit Rücksicht darauf ist der Ausgabekurs der neuen Serie mit 99,75 Prozent als außerordentlich günstig zu bezeichnen, zumal auch die weite Ausdehnung der Einzahlungsfristen (bis 20. Dezember 1935) für die Zeichner eine große Bequemlichkeit bedeutet.

Die 500 Millionen, die von den Sparkassen übernommen werden, stellen eine Wiederholung der Anleihetransaktion vom Mai d. J. dar. Die außerordentlich günstige Entwicklung der Spareinlagen, die die Sparkassen für dieses Jahr einen Einlageüberschuß von 900 bis 1000 Millionen RM. erwarten läßt, wird es ermöglichen, daß auch die neuen 500 Millionen RM. von den Sparkassen wieder glatt und ohne jede Schwierigkeit übernommen werden können.

In der amtlichen Ankündigung der Anleihe, die also eine Gesamthöhe von 1 Milliarde RM. haben wird, heißt es, daß sie „im Zuge der Durchführung der von der Reichsregierung in Angriff genommenen Aufgaben" aufgelegt werde. Diese Aufgaben sind, wie Dr. Schacht in Königsberg ausführte, einmal die immer noch weitergehende Arbeitsbeschaffung, zum anderen aber diejenigen, die sich aus der Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit ergeben. Die bisherigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen haben so stark belebend auf die Wirtschaft gewirkt, daß sich daraus unmittelbar eine neue Kapitalbildung ergeben hat. Die Wirtschaft hat wieder Reserven ansammeln können und die starke Flüssigkeit des Geldmarktes ist letzten Endes eine Wirkung der großen Summen öffentlicher Gelder, die im Wege der Arbeitsbeschaffung und der Wiederherstellung der Wehrmacht in die Wirtschaft flossen. Es ist durchaus sinngemäß, wenn sie nunmehr über die Anleihe, übrigens zu Bedingungen, die für die Zeichner außerordentlich vorteilhaft sind, erneut für die Aufgaben, die Staat und Volksgemeinschaft zu erfüllen haben, zur Verfügung gestellt werden.

Omnibus mit Devisenschiebern gestellt

6 Personen verhaftet.

DNB. **Köln**, 26. Aug. Durch die Aufmerksamkeit von Beamten der Zollfahndungsstelle Köln konnte jetzt wieder eine Devisenschiebung aufgedeckt werden. Schon einige Zeit hegte man den Verdacht, daß mit einem holländischen Reiseomnibus, der in letzter Zeit mehrfach die Grenze passiert hatte, Devisen verschoben wurden. Nach eingehender Beobachtung wurde der Wagen in einer der letzten Nächte an der Grenze beim Zollamt Karken gestellt und einer genauen Durchsuchung unterzogen. Tatsächlich fand man in der Wandverschalung des Wagens Gulden- und Reichsmarkbeträge, die über die Grenze verschoben werden sollten. Sechs Insassen wurden festgenommen. Nicht allein, daß man auf Registermarkschecks abgehobene Beträge über die Grenze zu schaffen versuchte, sondern auch in Deutschland unberechtigterweise angekaufte Gulden sollten verschoben werden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen verfiel der Reiseomnibus der Beschlagnahme.

Kabinettskrise in Belgrad beigelegt

Belgrad, 26. Aug. Die jugoslawische Regierungskrise wurde am Sonntag durch Rekonstruktion des Kabinetts beigelegt. Anstelle des zurückgetretenen Ministers für Sozialpolitik, Preka, wurde der derzeitige Minister für die körperliche Ertüchtigung der Jugend, Komnenowitsch, ernannt. An die Stelle des zurückgetretenen Justizministers Auer trat der Abgeordnete Mischkulin und an die Stelle des zurückgetretenen Forstministers Stefanowitsch der bisherige Minister ohne Geschäftsbereich Jankowitsch.

Weltbild (M).

Der ungarische Nationalfeiertag

Der Stephanstag, der größte nationale Festtag des ungarischen Volkes, wurde in der ungarischen Hauptstadt feierlich begangen. Unser Bild zeigt die prunkvollen kirchlichen Aufzüge, mit Reichsverweser Horthy im Vordergrund.

Mitteleuropa wieder zeitgemäß?

Was bringt die Konferenz der Kleinen Entente? Diplomatische Vorbereitungen für Veldes

Es ist nützlich, über dem Kriegsgeschrei um Abessinien die europäischen Dinge nicht aus dem Auge zu verlieren. Sie sind auf gewissen Linien mit dem, was sich in Ostafrika anspinnt, gekuppelt und werden zwangsläufig durch die dortigen Vorgänge, je nachdem, wie Italien sein Vorgehen einrichten wird, in Bewegung gesetzt werden. Aber daneben laufen auch Entwicklungen weiter, die ihre Eigengesetzlichkeit haben und die für die kommenden Spannungen und Entspannungen im europäischen Kräftefeld nicht minder wichtig sind.

Am 29. August wird in Veldes, der Residenz des Prinzregenten Paul von Jugoslawien, die Konferenz der Kleinen Entente zusammentreten. Sie ist überfällig. Ursprünglich war sie für den Juni angesetzt, mußte dann aber verschoben werden, weil in Jugoslawien eine Kabinettskrise ausbrach, die Regierung Jeftitsch zurücktrat und durch Stojadinowitsch ersetzt wurde. Jeftitsch, der seit Jahren die Außenpolitik Belgrads geleitet hat und sozusagen die Tradition König Alexanders vertritt, gehört dem neuen Kabinett nicht an. Es war also verständlich, daß man Stojadinowitsch in einer außenpolitisch so wichtigen Angelegenheit wie der Konferenz der Kleinen Entente, die nach dem „Neuen Organisationsstatut" ja gerade in den auswärtigen Beziehungen der drei Mitgliedsstaaten eine geschlossene einheitliche Linie halten soll, Zeit lassen mußte, damit er seine Regierung erst fest in den Sattel setzen konnte.

Es scheint aber ein Verhängnis über dieser Konferenz zu liegen, denn knapp eine Woche vor ihrem neuen Tagungsdatum gibt es in Belgrad wieder eine Ministerkrise. Die beiden kroatische Mitglieder des Kabinetts, der Sozial- und Justizminister, und der der serbisch-demokratischen Partei angehörende Forstminister haben den Prinzregenten um ihre Enthebung von ihren Aemtern ersucht. Der Grund ist ein innerpolitischer. Stojadinowitsch betreibt die Bildung einer Einheitspartei, in die sich auch alle Regierungsmitglieder einfügen sollte. Das haben die drei zurücktretenden Minister abgelehnt.

Auch Jugoslawien hat ein lebhaftes Interesse daran, daß gewisse schwebende Fragen innerhalb der Kleinen Entente geklärt werden. Da ist vor allem die des Verhältnisses zu Sowjetrußland. Belgrad hat die Sowjetregierung bisher diplomatisch noch nicht anerkannt, es unterhält keinen Vertreter in Moskau, und was sich jüngst dort auf dem Kongreß der Komintern abgespielt hat, wird die Neigung Jugoslawiens, direkte Beziehungen zu den bolschewistischen Machthabern aufzunehmen, auch nicht gerade gesteigert haben. Im Gegensatz dazu hat sich die Tschechoslowakei im Schlepptau Frankreichs zum Abschluß eines militärischen Beistandspaktes mit der Sowjetregierung herbeigelassen und man weiß aus den gegenseitigen Besuchen — zur Zeit weilt eine sowjetrussische Militärmission in Prag —, daß die aufgenommene Verbindung eine recht enge ist und sich im Charakter von einem offenen Militärbündnis kaum unterscheidet. Es wird schwer sein, die Bolschewistenfreudschaft des Herrn Benesch mit der Zurückhaltung des Herrn Stojadinowitsch in Einklang miteinander zu bringen, zumal auch der dritte Entente-Genosse, Rumänien, immer noch eine recht zögernde Haltung der Sowjetunion gegenüber einnimmt. Die bessarabische Frage verhindert die Intimität zwischen Bukarest und Moskau. Hier liegt also schon eine recht breite Einkerbung der einheitlichen Frontlinie der Kleinen Entente vor und man wird gespannt sein dürfen, ob es gelingt, sie in Veldes auszubügeln.

Der zweite Punkt, über den man sich auf der bevorstehenden Konferenz unterhalten will, ist der des immer noch in der Luft hängenden Donaupaktes. Von dieser Frage strahlen die Verbindungslinien nach Westen und Südwesten aus, denn man weiß, daß dieser Donaupakt eine Idee Barthous ist und von Italien im Sinne seiner Mittel- und Südosteuropa-Politik sehr lebhaft aufgegriffen worden ist. Der Donaupakt ist gleichzeitig ein Glied in der Kette des französischen Sicherheitssystems und eine Vorpostenstellung Italiens in dem von Rom als sein Einflußgebiet beanspruchten Donauraum. Die Interessen der Staaten der Kleinen Entente sind anders geartet. Sie haben alle noch die Land- und Menschenbeute zu verdauen, die sie sich aus dem Besitz der einstigen Habsburger-Monarchie herausgeschnitten, und ihre Sorge geht darauf hin, im Donauraum eine politische Entwicklung zu verhindern, die irgendwie einmal eine Revision der Landverteilung von 1919 zur Folge haben könnte. Ob die französisch-italienischen Interessen, die in der Hauptsache gegen Deutschland ausgerichtet sind, und die der Kleinen Entente auf einen Nenner gebracht werden können, ist zweifelhaft. Vorläufig steht dem ursprünglichen Entwurf des Donaupaktes, der auf dem Boden des bewaffneten Beistandes formuliert war, bei den Staaten der Kleinen Entente eine zunehmende Neigung gegenüber, sich auf eine Paktformel zu beschränken, die Nichteinmischung, Nichtangriff und Nichtunterstützung bedeutet. Man gibt sich der Hoffnung hin, auf dieser Grundlage auch Deutschland, das schließlich für den Donaupakt nicht beiseite gelassen werden könnte, zu gewinnen. Jedenfalls sind Beratungen im Schoße der Kleinen Entente über die Donaupaktfrage deshalb dringlich geworden, weil Mussolini angekündigt hat, sein Vertreter, Baron Aloisi, werde diese Dinge bei der am 4. September in Genf beginnenden Völkerbundsratssitzung so vorbereiten, daß zehn Tage später eine Donau-Konferenz in Rom oder Florenz stattfinden könne.

Und dann wird man in Veldes sich über die Habsburger Frage unterhalten. Sie erschien vor einigen Wochen brennender, als sie im gegenwärtigen Augenblick wahrscheinlich ist, nachdem Wien auf französischen und italienischen Wink hin die zeitweilig etwas stürmisch verlautende Propaganda für die Wiedereinsetzung der Habsburger abgebremst hat. Bisher haben alle drei Staaten der Kleinen Entente einen unbedingt ablehnenden Standpunkt eingenommen und in Prag wie in Belgrad hat man erklärt, die Rückkehr der Habsburger auf den Thron sei gleichbedeutend mit Krieg. Auch das gute Zureden von Paris, das die „Anschlußgefahr" an die Wand malte und Otto von Habsburg als den sichersten Garanten gegen den „Anschluß" empfahl, hat nicht überzeugt. Ja, in manchen Kreisen der Kleinen Entente neigt man sogar zu der Ansicht, der „Anschluß" sei das „kleinere Uebel".

Keine Winterfahrten der „Normandie"

DNB. **Paris**, 26. Aug. Nach einer Meldung der „Liberté" aus Le Havre befindet sich der neue französische Riesendampfer „Normandie" nicht auf dem Winterfahrplan seiner Reederei. Er wird seine letzte diesjährige Amerikareise in der zweiten Oktoberhälfte ausführen. Im Winter soll das Schiff neuerlich überholt werden, um im März nächsten Jahres seinen Dienst wieder aufnehmen zu können.

Explosion im Röhrennetz eines Pumpwerkes im Michigansee

DNB. **Chicago**, 26. Aug. In der Röhrenleitung eines im Bau befindlichen Pumpwerkes für die Wasserversorgung im Michigansee kam es aus bisher noch nicht völlig geklärter Ursache zu einer heftigen Explosion. Zwei Arbeiter fanden den Tod, elf wurden schwer verletzt. Zur Zeit der Explosion waren Arbeiter mit Azetylen-Apparaten damit beschäftigt, etwa 12 m unter der Wasseroberfläche liegende Röhren zu reinigen.

Der große Weideland-Brand in Argentinien

80 000 Morgen vernichtet.

Buenos-Aires, 26. August. Der große Weideland-Brand in der Provinz Entre Rios wütet weiter. Das Feuer hat nunmehr eine Frontbreite von 35 Kilometer angenommen. Mehrere Viehzuchtfarmen (sogenannte Estanzias) mit reichen Viehbeständen sind ebenfalls ein Opfer der Flammen geworden. Bisher sind allein 80 000 Morgen besten Weidelandes völlig vernichtet. Das Feuer frißt sich mit großer Schnelligkeit an das Waldgebiet heran. Schon auf große Entfernungen hin sind die Flammen zu sehen. Polizei und Bevölkerung sind fieberhaft damit beschäftigt, durch Umpflügen des Bodens dem Feuer eine Grenze zu ziehen. Im Hinblick auf die Dürre sind jedoch die Erfolgsaussichten sehr gering.

Chinas Seeräuberkönigin gefangen genommen

Schanghai, 26. Aug. Chinas berüchtigte Seeräuberin Tschangtschtschao, in ausländischen Kreisen bekannt unter dem Namen „Seeräuberkönigin", wurde in Huitschou in der Nähe von Hongkong gefangen genommen. Ihre Banden hatten seit zehn Jahren von ihrem Hauptquartier in der Bias-Bucht aus die Küste Südchinas von Schanghai bis Hongkong unsicher gemacht und zahlreiche erfolgreiche Ueberfälle auf ausländische und chinesische Schiffe verübt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 21. August auf 102,3 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (102,4) leicht zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,1 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,3 (plus 0,1 v. H.), und industrielle Fertigwaren 119,4 (plus 0,1 v. H.).

Gegen Preiserhöhungen. Die Firma Fritz Ahrberg AG. in Hannover hat seit einigen Wochen die Preise für Fleisch und Fleischwaren eigenmächtig in die Höhe gesetzt und hat sich geweigert, diese nach der gutachtlichen Ansicht des Schlachtviehverwertungsverbandes auch wirtschaftlich ungerechtfertigte Maßnahme rückgängig zu machen. Der Regierungspräsident hat daher die Schließung der Verkaufsstellen der Firma Ahrberg bis auf weiteres angeordnet.

Rekordbesuch auf der Rundfunkausstellung. Die Besucherzahlen der Rundfunkausstellung bewegen sich um 500 000. 1932 zählte man 114 000 Besucher, 1933 237 500 und 1934 303 000. Am Sonntag haben bereits über 400 000 Volksgenossen die Berliner Rundfunkausstellung besucht.

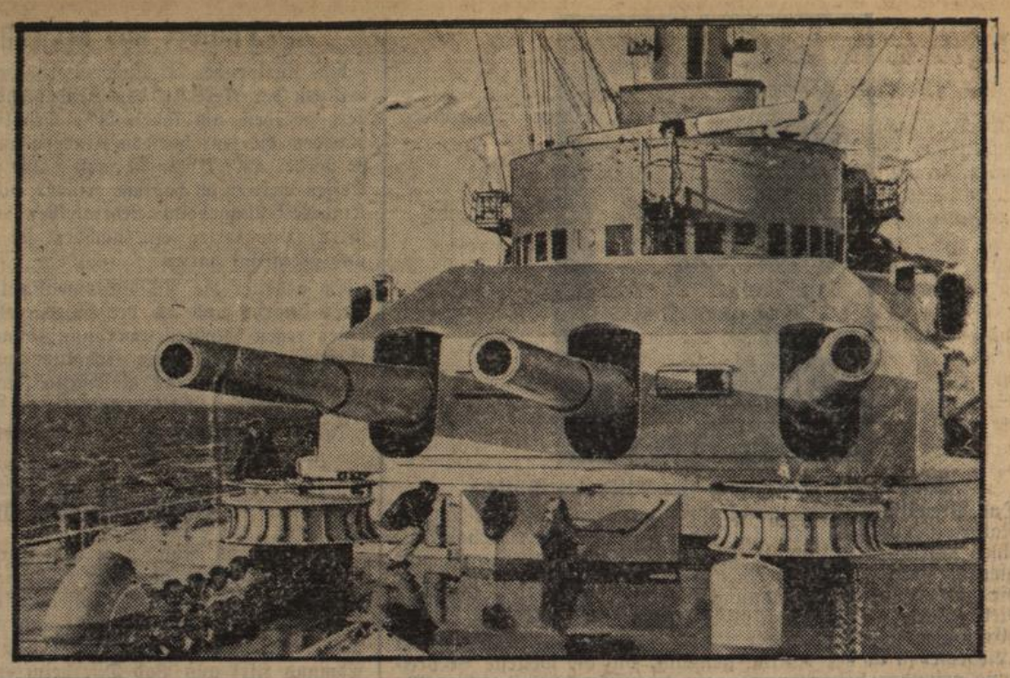
Bukarester Vertreter des „Völkischen Beobachters" ausgewiesen. Der Vertreter des „Völkischen Beobachters" in Bucarest, Friedrich Weber, wurde in Kischinew auf dem Wege von seinem Hotel zu einer Versammlung der „Liga für National-Christliche Verteidigung" verhaftet und über die ungarische Grenze gebracht.

Unfälle in englischen Bergwerken. Zwei schwere Unfälle in englischen Bergwerken haben am Freitag fünf Todesopfer gefordert. In einer Grube bei South (Yorkshire) ereigneten sich Explosionen. Vier Bergleute wurden getötet und 13 verletzt. Zwei der Toten gehörten einer Rettungsmannschaft an. Bei Cymmer (Grafschaft Glamorgan) wurde ein Bergmann durch Gesteinseinsturz getötet.

Elf Hinrichtungen in Albanien. Die Albanische Telegraphen-Agentur teilt mit: Der Politische Gerichtshof in Fieri verurteilte elf Gendarmen, die an dem Aufstand von Fieri teilgenommen haben, zum Tode. Die Urteile wurden bereits vollstreckt. Der Prozeß gegen die übrigen Angeklagten geht weiter.

Nach zwölf Jahren tot aufgefunden. Im Jahre 1923 war der Hilfsküster Foerster von der evangelischen Pauluskirche in Hückeswagen bei Solingen plötzlich verschwunden. Keine Spur war von dem Vermißten zu finden. Jetzt, nach 12 Jahren hat das geheimnisvolle Verschwinden des Küsters durch einen Zufall seine Aufklärung gefunden. Bei Arbeiten am Dach der Kirche, bei denen das Dach von außen geöffnet werden mußte, fand man unmittelbar unter einer Dachluke eine Leiche. Foerster muß, als er in der Dachluke ein Fenster schließen wollte, dabei verunglückt sein.

Wir gratulieren, Herr Doktor!
Dem deutschen Erfinder des Fernsehens, Paul Nipkow, wurde an seinem 75. Geburtstage im Rahmen einer Feststunde in der Funkausstellung eine besondere Ehrung bereitet. Der Vertreter der Universität Frankfurt a. M. überbrachte dem Jubilar das Doktordiplom seiner Hochschule, die dem Erfinder in Würdigung seiner bahnbrechenden Leistung die Würde eines Dr. phil. nat. ehrenhalber verliehen hat (von der Mitte Ministerialrat Dreßler-Andreß, der Präsident der Rundfunkkammer).
(Scherls Bilderdienst, M.)



Der Stolz der deutschen Seemacht
Die 28 cm Geschütze des Turmes „Hitler" auf Panzerschiff Deutschland
(Wide World, M.)

Frau Jünemann hingerichtet

DNB. **Berlin**, 27. Aug. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh ist im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee die 24 Jahre alte Charlotte Jünemann hingerichtet worden, die vom Schwurgericht 2 bei dem Landgericht Berlin wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Die Verurteilte hat Ende Juni und Anfang Februar d. J. ihre 3 kleinen Kinder, die ihr bei ihrem ausschweifenden Lebenswandel und ihren Beziehungen zu einem Mann im Wege waren, in einem abgelegenen Zimmer eingeschlossen und verhungern und verdursten lassen.

Ferner wurde heute früh im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee, der am 4. September 1911 geborene Willi Gehrke hingerichtet, der vom Schwurgericht I in Berlin wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Der bereits vorgestrafte Verurteilte hat in der Nacht zum 30. Januar 1934 die 49jährige led. Anna Kabus, die in der Gollnowstraße in Berlin eine Schankwirtschaft betrieb, nach vorgedachtem Plan in ihrem Schankraum erdrosselt, um sich den Inhalt der Ladenkasse aneignen zu können.

Devisenverbrechen katholischer Orden

12 Redemptoristen unter Anklage — 400 000 RM. ins Ausland verschoben

Berlin, 26. Aug. Vor dem Berliner Sondergericht begann ein Prozeß gegen 12 Mitglieder des katholischen Ordens der Redemptoristen, denen Devisenverbrechen bezw. Volksverrat zur Last gelegt wird. Für die Verhandlung sind mehrere Tage vorgesehen.

Angeklagt sind der 49jährige Wilhelm Brinkmann aus Bochum, der 55jährige Wilhelm Platte aus Bochum, der 66jährige Anton Walz aus Aachen, der 53jährige Wilhelm Mandel aus Bonn a. Rh., der 55jährige Bernhard Brinkmann aus Saals (Holland) der 40jährige Karl Feldmann aus Trier, ferner Kugel aus Heiligenstadt (Eifel), der 51jährige Kox aus Heiligenstadt (Eifel), der 32jährige Joseph Ohrem aus Aachen (zur Zeit im Ausland), der 50jährige Joseph Cremer aus Luxemburg-Stadt, der 54jährige Joseph Kreutz aus Bonn (zur Zeit im Ausland) und der 51jährige Nikolaus Zoller aus Bonn a. Rh. Sämtlichen Angeklagten wird Devisenverbrechen in zahlreichen Fällen vorgeworfen. Dem Angeklagten Wilhelm Brinkmann wird außerdem noch schwere Urkundenfälschung zur Last gelegt.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der beteiligten Zollfahnungsstellen haben die Angeklagten, mit Ausnahme des Angeschuldigten Zoller, die Devisenzuwiderhandlungen nach einem einheitlichen Plan begangen, der unter Leitung der Mitangeschuldigten Cremer und Kreutz von den übrigen Angeklagten durchgeführt wurde. Diese haben wiederum untereinander teils selbständig, teils mit anderen gemeinschaftlich gehandelt. In der Anklageschrift wird festgestellt, daß es allen Angeklagten darauf ankam, unter bewußter Schädigung des Reiches ihr Ordensvermögen durch Ausnutzung der Verbindungen zu den ausländischen Klöstern zu bereichern. Die von den Angeklagten ins Ausland unmittelbar verschobene Summe beträgt nach der Anklage rund 400 000 RM.

Die Verhandlung bringt bei der Vernehmung des 49jährigen Ordensgeistlichen Wilhelm Brinkmann aus Bochum aufsehenerregende Enthüllungen. Der Angeklagte hat von dem flüchtigen Pater Joseph Cremer aus Luxemburg-Stadt laufend „Schenkungen" erhalten. Zunächst will er sich in Unkenntnis der wahren Zusammenhänge über die Wertpapiere gefreut haben, die man ihm schenkungsweise zukommen ließ. Er verkaufte weisungsgemäß die Papiere und war dann angeblich sehr überrascht, als er nun dem großzügigen Spender den Verkaufserlös wieder aushändigen sollte. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten: „Stad Ihnen denn da keine Gewissenskonflikte gekommen?" Der Angeklagte schweigt. Vorsitzender: „Haben Sie von diesem auffälligen Verlangen Ihren Vorgesetzten keine Meldung erstattet?" Angeklagter: „Nein. Ich sehe jetzt allerdings ein, daß das ein Fehler war." Er fährt dann fort: „Bei der zweiten Schenkung machte es Cremer wieder so und da war der Betrug fertig."

Im August 1934 traf dann der Angeklagte Brinkmann in Aachen mit dem gleichfalls flüchtigen 45jährigen Mitangeklagten, Pater Kreutz, zusammen, der damals noch im Kloster Vaals in Holland lebte. Kreutz fragte den Angeklagten, ob er für ihn Devisen verkaufen wolle. Der Angeklagte erhielt im Oktober 1934 durch einen als Bote dienenden Ordensbruder Wertpapiere mit einem Stempel. Brinkmann wußte nicht, das dieser Stempel bedeuten sollte. Er zögerte daher zunächst mit dem Verkauf der Papiere, führte ihn später aber doch durch.

Es kommt nun eine Angelegenheit zur Sprache, die an Frivolität und Pietätlosigkeit ihresgleichen sucht. Wie sich bei der weiteren Vernehmung herausstellt, hat der Angeklagte Brinkmann nämlich zum Zwecke des Verkaufes eine Schenkungsurkunde angefertigt und dabei die Unterschrift eines inzwischen verstorbenen 70jährigen Paters mißbraucht. Bei dem Verkehr mit den Behörden hat der Angeklagte von dieser gefälschten Urkunde Gebrauch gemacht.

Wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Berlin, 26. Aug. Die Justizpressestelle teilt mit: Der 20 Jahre alte Johann Gorski aus Köln-Kalk ist durch Urteil des 3. Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gleichzeitig wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Reichsstatthalter Wagner sprach zu Auslandsdeutschen

bld. **Singen a. H.**, 25. Aug. In dem etwa 7 km von der Hegaumetropole entfernten Fabrikdorf Gottmadingen fanden sich im Laufe des Sonntags über 600 Auslandsdeutsche aus den Kantonen Schaffhausen, Thurgau und Aargau zu einer gewaltigen Kundgebung für das Deutschtum zusammen. Diese lockte aus dem ganzen Seekreis Tausende und Abertausende von Volksgenossen an. Reichsstatthalter Robert Wagner, der zum Appell der Parteileiter, SA und anderer Formationen auch nach Büsingen gefahren war, um sich dort von den wirtschaftlich sehr prekären Verhältnissen selbst zu überzeugen, traf nach 16 Uhr in Gottmadingen ein. Den Mittelpunkt bildeten der feierliche Empfang der Ausländer am Bahnhof, der Appell der politischen Leiter des Kreises Konstanz, der Propagandamarsch durch Gottmadingen, der nahezu drei Stunden in Anspruch nahm, und die Rede des Reichsstatthalters Wagner.

Reichsstatthalter Wagner betonte in seinen Ausführungen, daß in der Einigkeit des deutschen Volkes der Grund zum Wiederaufstieg liege. Die Reichsregierung mische sich heute nicht im den Streit der Meinungen. Wenn sie das tue, dann sei das kein Zeichen von Schwäche, sondern Zeichen dafür, daß sich die nationalsozialistische Idee im deutschen Volke endgültig durchgesetzt hat. Die nationalsozialistische Bewegung könne heute ohne Streit und Haß und Feindschaft vor das Volk treten, denn sie habe den Willen zum Wiederaufbau des Vaterlandes. Die zersetzende Kritik müsse unterdrückt werden, weil das deutsche Volk nichts anderes wolle als den Aufbau des Reiches. Daher mache die Regierung vor keiner Kritik Halt. Ihr Leben sei erfüllt einzig und allein von dem Gedanken, dem deutschen Volke zu dienen. Jenen Kreisen, die heute noch nicht mit der Regierung sympathisieren und die zahlenmäßig gering seien, sei zu wünschen, daß sie von der nationalsozialistischen Idee in einer dem Staat würdigen Weise erfaßt würden. Wir wünschen nicht, daß deutsche Volksgenossen sich außerhalb unserer Bewegung stellen, sondern wir wünschen, daß sie alle mit uns arbeiten, um der einen großen Idee, das ist, dem Wiederaufbau zu dienen. Hier in der nächsten Nähe der Schweizer Grenze dürfe man die Lügen und Verleumdungen der Emigranten und der Auslandspresse nicht so tragisch nehmen, sondern man müsse die Ausländer davon zu überzeugen suchen, daß die deutsche Regierung nur das Beste erstrebe für das Volk.

Die mit ungeheurer Begeisterung aufgenommene Rede schloß mit einem Treuegelöbnis zu unserem Führer und Reichskanzler und zum deutschen Volk. Das Horst Wessel- und das Deutschlandlied schlossen die Feier.

Der Adolf Hitler-Marsch der badischen Hitler-Jugend

bld. Der Parteitag in Nürnberg, der in jedem Jahr seines Stattfindens den Höhepunkt in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und damit Deutschlands überhaupt darstellt, rückt mit jedem Tage näher. In allen Gauen sind die Vorbereitungen zu diesem einzigartigen Ereignis, diesem machtvollen Dokument revolutionärer Gestaltungskraft und sieghaften Bekenntniswillens in vollem Gang.

Die Jugend des Führers wird in diesem Jahr zum ersten Male in einer besonderen Aktion hervortreten. Aus dem ganzen Reich werden ihre Vortrupps mit den Bannfahnen der Gebiete nach der Stadt des Parteitags marschierten. Ein Teil aus den weit entfernten Gebieten des Reiches ist in diesen Tagen bereits aufgebrochen.

Auch die Marscheinheit 21 (Baden) wird in Stärke von 50 Mann am 29. August den Marsch nach Nürnberg antreten. Am Vorabend dieses Tages werden die Bannfahnen, von Fackelträgern begleitet, mit klingendem Spiel nach dem Schloßplatz gebracht. Reichsstatthalter Robert Wagner wird im Rahmen einer kurzen Kundgebung die Marscheinheit mit einer Ansprache entsenden. Am 29. August erfolgt der Abmarsch. Nach Tagesleistungen von 25 bis 30 Kilometern werden die Teilnehmer jeden Abend an festgesetzten Rastorten Kundgebungen durchführen, die die Bevölkerung auf die Bedeutung des Adolf Hitler-Marsches hinweisen sollen. In Fürth werden sich die Marscheinheiten aus dem ganzen Reich in einem Lager vereinigen und von hier aus vollzieht sich am 10. September der geschlossene Fahnenmarsch nach Nürnberg.

Die Marscheinheit Baden wird folgenden Weg machen: Am 29. August Abmarsch aus Karlsruhe, über Durlach- Bretten bis Gölshausen bei Bretten; zweiter Tag über Bretten bis Richen; dritter Tag Richen bis Hüffenhardt. Hier wird ein Rasttag eingelegt. Am fünften Tag wird die Marscheinheit die Strecke Hüffenhardt-Mosbach-Oberschefflenz zurücklegen; am dritten September, dem sechsten Tag wird sie über Osterburken-Boxberg mit dem Tagesziel Schweigern marschieren. Weiter wird der Weg über Bad Mergentheim-Uffenheim-Windsheim-Neustadt a. d. Aisch-Emskirchen bis zum Sammelpunkt Fürth führen, wo die Marscheinheit Baden am 9. September eintrifft.

Die Teilnehmer, deren Auswahl nach strengsten Gesichtspunkten getroffen wurde, werden außer ihrer vollen Ausrüstung Feldküche und Verpflegungswagen, sowie vier Rundzelte mit sich führen. An die Bevölkerung der Städte und Ortschaften, die von den Adolf Hitler-Marschteilnehmern berührt werden, ergeht die Aufforderung ihre Häuser mit Flaggenschmuck zu versehen, um dadurch ihre Verbundenheit mit der deutschen Jugend des Führers zum Ausdruck zu bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Staatlicher Ehrensold für Wilhelm Bölsche.
Das Preußische Staatsministerium hat dem Schriftsteller und Naturwissenschaftler Wilhelm Bölsche, der in Schreiberhau lebt, einen jährlichen Ehrensold von RM 2000.— zuerkannt, um hiermit seinen großen Verdiensten um Kunst und Wissenschaft die wohlverdiente Anerkennung zu zollen. Von den zahlreichen, viel gelesenen Werken Bölsches seien hier nur seine große „Entwicklungsgeschichte der Natur" und das dreibändige Werk „Liebesleben in der Natur" genannt, die die weiteste Verbreitung gefunden haben. (Scherls Bildarchiv, M.)

Drittes Treffen der Nationalsozialisten des Kreises Tauberbischofsheim

bld. **Tauberbischofsheim,** 25. Aug. Das am letzten Augustsonntag hier abgehaltene dritte Kreistreffen der NSDAP des Kreises Tauberbischofsheim nahm bei prachtvollem Sommerwetter einen guten Verlauf. Die Veranstaltung begann mit einer eindrucksvollen Morgenfeier im erneuerten großen Rathaussaale. Der Leiter der Gauführerschule Hartlieb legte hier die Umformung der deutschen Seele und des deutschen Menschen im nationalsozialistischen Geiste Adolf Hitlers dar. Dann zog man hinaus an die Tauber, wo in den Julitagen des Jahres 1866 in unseligem Bruderkampf deutsches Blut geflossen ist und wo heute ein wuchtiges Ehrenmal für die gefallenen deutschen Söhne in dem gewaltigsten Ringen aller Zeiten gegen eine Welt von Feinden deutschen Heldengeist kündet und verherrlicht. Hartlieb gedachte der Toten und Kreisleiter Vollrath legte einen Kranz mit den Farben des neuen Deutschlands am Ehrenmal nieder. — Anschließend fand in der städt. Turnhalle eine Bauernkundgebung statt. Hauptabteilungsleiter Roth-Liedolsheim (M. d. R.) behandelte dabei klar und eindringlich die Agrarpolitik des dritten Reiches in ihrer hohen Bedeutung für Volk und Vaterland. Der Festzug, der sich am Nachmittag durch die Straßen der Stadt bewegte, bot ein farbenprächtiges Bild. Auch eine Trachtengruppe des Gaues marschierte mit. Ministerpräsident Walter Köhler nahm in der Hindenburgstraße den wohlgeordneten Vorbeimarsch ab. Auf dem Festplatz entbot Kreisleiter Vollrath den nach Tausenden zählenden Volksgenossen einen herzlichen Willkommensgruß, wobei er mit Genugtuung feststellen konnte, daß der Kreis Tauberbischofsheim mit der nationalsozialistischen Bewegung steht und marschiert.

Hierauf wandte sich Ministerpräsident Köhler an das Frankenvolk. Er legte dar, wie die hohen Ziele, die sich der Nationalsozialismus in seiner Kampfzeit gestellt habe, heute, zweieinhalb Jahre nach der Machtergreifung, zum Teil schon erreicht sind, zum Teil auf dem besten Wege sich befinden, erreicht zu werden. Das deutsche Volk hat seinen Glauben an sich und seine Zukunft wieder gefunden. Es ist eine einige, geschlossene Nation geworden, und diese Einigkeit wird sich der Nationalsozialismus von niemanden nehmen lassen. Es ist gelungen, im Volke die wirtschaftliche Hoffnung wieder aufleben zu lassen, und was man vor zwei Jahren noch nicht für möglich gehalten hatte, ist Tatsache geworden. Deutschland ist wieder ein wehrtüchtiges Volk, eine Großmacht und als solche ein Friedensgarant der europäischen Politik geworden. All das verdanken wir unserem Führer Adolf Hitler. Darum kann die hohe Bedeutung dieser wuchtigen Kundgebung nur ein neues Glaubens- und Treuebekenntnis zu diesem, unseren Führer sein. Diese Kundgebung ist ein neuer Beweis dafür, daß auch der Kreis Tauberbischofsheim fest entschlossen ist, sich in seiner Treue von niemanden übertreffen zu lassen.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde vielfach von stürmischem Beifall begleitet und mit Begeisterung aufgenommen. Ebenso begeistert stimmte das Volk am Tauberstrande in das Sieg-Heil ein, das der Kreisleiter dann auf den Führer ausbrachte.

Die Kundgebung bot ein gewaltiges Bild der deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Sie fand ihren Abschluß mit den nationalen Liedern.

Eröffnung der Großen Woche in Baden-Baden

Feenhafte Alleebeleuchtung.

bld. **Baden-Baden,** 26. Aug. Seit einigen Jahren ist die Alleebeleuchtung ein Bestandteil des Festprogramms der „Großen Woche" in Baden-Baden geworden. Diesmal hatte man die Vorbereitungen für die Illumination wochenlang vorher betrieben, es mußte also etwas Besonderes geben. Eine Veranstaltung ganz großen Stils. Stadtrat Haag, der alle Entwürfe gemacht hat und die Ausführung leitete, hat diesmal das Gebiet der Kaiser-Allee, von der Horst Wesselbrücke an bis zum Badischen Hof gewählt. Ganz neu war die Einbeziehung des entzückenden städt. Hamilton-Parkes und des Michaelberges. Feenhaft geradezu war der Eindruck der Kaiser-Allee mit den Tausenden von Lichtern, der Oospartie vor dem Hamilton-Park. Der Michaelberg überraschte mit seinen farbigen Lichterornamenten auf dem Rasen. Auf der Anhöhe erhob sich, ein Symbol der Rennwoche, eine Jockey-Figur im strahlenden Licht. Sie bildete das besondere Entzücken der allzeit sportbegeisterten Engländer, die sehr zahlreich anwesend waren. Wirklich begeistert stand man vor der Trinkhalle. In ihrer fantastischen Beleuchtung nahmen sich die alten Sagenbilder wie schöne Stiche aus. Kurpark und Kurwiese boten in dem Lichtermeer das gewohnte berückende Bild. Auf der Oos gleitet ein Nachen über das Flüßchen hin, schön geschmückt mit Lampions. Dann setzt eine weiche Stimme ein — und die Illusion einer „Venezianischen Nacht" ist vollkommen. Die Oos als „Canale Grande"! Ein Bariton im Venezianer Kostüm singt italienische Gondellieder, begleitet von zartem Lautenspiel. Eine unvergleichlich schöne Sommernacht.

Tausende Menschen sind zu diesem schönen Schauspiel von Nah und Fern nach Baden-Baden gekommen und nehmen einen unvergeßlichen Eindruck mit.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

75 Kinder aus der Erholung zurück

bld. **Karlsruhe,** 24. Aug. Vor vier Wochen wurden 25 Kinder von der NSV in das Kindererholungsheim auf den Feldberg gegeben, um ihnen beste Erholungsmöglichkeit zu bieten. Nachdem die Kur bei den Kindern gut angeschlagen hat, kehren sie wieder am 24. August nach Hause zurück. Am gleichen Tage treffen weitere 50 badische Kinder, die auf vier Wochen in dem Kindererholungsheim Rheinfelden untergebracht waren, in ihren Heimatorten ein, nachdem sie sich gleichfalls gut erholt und gekräftigt hatten.

So arbeitet die NS-Volkswohlfahrt an der Kräftigung unserer Jugend und an der Wiedergesundung der Nation. In einer regen Freistellenwerbung können alle Volksgenossen die Aufgabe der NSV im Erholungswerk des deutschen Volkes unterstützen, wenn sie gleichfalls Freistellen der NSV melden und ein Kind in Pflege nehmen.

Jeder NSV-Walter nimmt Freistellenmeldungen entgegen.

Devisenschieber verurteilt

bld. **Kehl,** 26. Aug. Vor dem Strafrichter des Amtsgerichts Kehl hatte sich die Mathilde Rollmann, geb. Heidt, aus Straßburg wegen unerlaubter Devisenausfuhr zu verantworten. Sie erhielt drei Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe bezw. weitere zwei Monate Gefängnis. Der mitangeklagte Bankkassier Edmund Hirt aus Bad Dürrheim erhielt wegen Beihilfe eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und eine Geldstrafe von 100 Mark. Die erlittene Untersuchungshaft wurde beiden angerechnet. Die beiden Angeklagten haben in der Zeit vom September 1934 bis Mai 1935 mindestens 2500 Mark vorsätzlich ohne die erforderliche Genehmigung nach und nach über die Reichsgrenze nach Straßburg verbracht.

Englisches Personenauto stößt mit Pferdefuhrwerk zusammen — 2 Verletzte

bld. **Baden-Baden,** 26. Aug. Ein englischer Personenkraftwagen rannte zwischen Sinzheim und Steinbach mit einem Pferdefuhrwerk derart zusammen, daß die Wagendeichsel sich mitten durch den Personenwagen bohrte. Wie durch ein Wunder wurde kein Insasse ernstlich verletzt, nur eine ältere Dame erlitt eine leichte Verletzung. Dagegen hat der Lenker des Fuhrwerks schwerere Verletzungen davongetragen. Ein auf der Fahrt nach Baden-Baden befindlicher Arzt, der kurz darauf an der Unfallstelle vorbeikam, leistete sofort die notwendige Hilfe. Das Pferd mußte getötet werden.

Ehrenzeichen an alteingesessene Bauerngeschlechter

bld. **Karlsruhe,** 26. Aug. Der Landesleiter Baden der Reichskammer der bildenden Künste teilt uns mit:

Der Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Ehrenzeichen zur Verleihung an alteingesessene Bauerngeschlechter, der für alle Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste der Fachgruppen Kunsthandwerk und Bildhauerei, soweit diese in Baden ansässig sind (einschließlich der bis zum 1. 8. 35 hierher Gemeldeten), offen ist, ist bis zum 9. September 1935 verlängert worden. Die Wettbewerbsunterlagen sind, soweit sie noch nicht zugesandt wurden, von der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, einzufordern.

Karlsruher Schwurgericht

bld. **Karlsruhe,** 26. Aug. Das Karlsruher Schwurgericht begann die vierte Tagung mit der Verhandlung gegen den 25jährigen ledigen Karl Tritsch aus Oetigheim, der wegen Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt war. Der Angeklagte hatte am Pfingstsamstag, den 8. Juni ds. Js., abends kurz nach 19 Uhr nach vorausgegangenem Streit seinem Vater, dem 59jährigen Landwirt Matthäus Tritsch mit einem Kehrbesen mehrere Schläge auf den Kopf versetzt. An den Folgen des dadurch erlittenen Schädelbruches starb Matthäus Tritsch am 9. Juni. Der Angeklagte hatte an diesem Tage dem Alkohol zugesprochen, und es war im elterlichen Haus zuerst zu einer Auseinandersetzung mit der Schwester und Mutter des Angeklagten gekommen. Als der Vater des Angeklagten mit der Sense in der Hand in die Küche kam, kam es zu Tätlichkeiten zwischen Vater und Sohn, wobei der Vater den Angeklagten am Halse packte und mit Fäusten schlug. Seine Angehörigen setzten ihn hierauf vor die Türe. Draußen stand unglücklicherweise der Kehrbesen, den der Angeklagten blindlings seinem Vater auf den Kopf schlug, obwohl er einen weiteren Angriff von diesem nicht zu befürchten hatte. Der Angeklagte bekannte sich schuldig im Sinne der Anklage. Anhaltspunkte dafür, daß er in Notwehr gehandelt hätte, ergab die Verhandlung nicht. Der Anklagevertreter beantragte eine Gefängnisstrafe von dreieinhalb Jahren. Das Schwurgericht sprach gegen Karl Fritsch wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren aus, auf die zwei Monate der Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden.

Vom Erbhof abgesetzt

bld. **Stuttgart,** 25. Aug. Ein württembergisches Anerbengericht hat, wie das Wochenblatt der Landesbauernschaft Württembergs berichtet, in allerletzter Zeit einen wegen Meineids abgeurteilten Bauern von der Verwaltung und Nutznießung des Hofs abgesetzt. Diese wurden auf die Ehefrau übertragen. Der Beschluß hat bereits Rechtskraft erlangt. Bei der Eintragung des landwirtschaftlichen Besitztums des Betreffenden in die Erbhöferrolle war dem Anerbengerichtsvorsitzenden noch nicht bekannt gewesen, daß er einige Jahre vorher bei Ableistung des Offenbarungseides sich eines Meineids schuldig gemacht hatte. Den Offenbarungseid hatte im Jahre 1930 ein anderer Richter abgenommen, der Verdacht des Meineids tauchte im Spätherbst 1930 auf. Das schwurgerichtliche Urteil vom 15. Mai 1934 wegen eines Verbrechens des Meineids lautete auf ein Jahr Zuchthaus. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre abgesprochen. Der vorstehende Beschluß mag, so schließt der Bericht, der ehrbaren Bauernschaft Württembergs die Gewißheit geben, daß es vornehmste Sorge des Reichsnährstandes ist, die Reinheit der bäuerlichen Standesehre zu bewahren. Den Nachlässigen aber mag er eine zu beherzigende Mahnung sein.

Ein Pionier des Obstbaus gestorben

bld. **Denzlingen,** 26. Aug. Hier starb im Alter von fast 70 Jahren der Landwirt und Gutspächter Rudolf Rübling. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der als Pionier der Obstbaumzucht im Breisgau bezeichnet werden darf, seine Verdienste auf diesem Gebiet sind hervorragende.

Baden

bld. **Ettlingen,** 26. Aug. Ein schwerer Unfall stieß am Samstag dem 12jährigen Sohne des Gutspächters Bär hier zu. Dieser rutschte beim Schneiden eines Steckens mit dem Messer so unglücklich aus, daß er am Leib eine gewaltige Schnittwunde erlitt und das Gedärm zum Vorschein kam.

Heidelberg, 26. Aug. (Tagung.) Am 31. August und am 1. September findet in Heidelberg die große Jahrestagung des Deutschen Buchdrucker-Vereins statt.

Heidelberg, 26. Aug. (Von den Reichsfestspielen.) Der finanzielle Erfolg hat die Erwartungen bei weitem übertroffen. Von insgesamt 43 Vorstellungen fiel nur eine verregnet. Die Besucherzahl beträgt für die Vorstellungen im Schloß und im Schloßhof an die 70 000 Menschen, für die Thingstätte etwa 40 000. Der überwiegende Teil dieser Besucher waren nicht Einheimische; Deutsche aus allen Gauen fanden sich in Heidelberg zum Besuch der Reichsfestspiele ein und mit diesen auch etwa 12 000 Ausländer.

Mosbach, 26. Aug. (Plakatabreißer.) Im Schnellverfahren vor dem Amtsgericht Mosbach wurde ein Einwohner von Unterschwarzach zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt, weil er das von der Gauleitung herausgebrachte Plakat „Deutsches Volk, horch auf!" abgerissen hat.

Eberbach, 26. Aug. (Neues Ackerland.) Die Stadt Eberbach hat den Bauern in Unterdielbach eine große Wohltat erwiesen. In der sog. Hardt wurden etwa 30 Morgen Wald abgeholzt. Das freigewordene Gelände wird als Ackergelände unter die 20 Bürger von Unterdielbach verteilt, wobei in erster Lini die Erbhofbauern berücksichtigt werden.

Uehlingen (Amt Waldshut), 26. Aug. (Frecher Einbruch.) Ein Einbruch wurde am hellen Tage bei dem Maurermeister und Polizeidiener Arnold Buchmüller verübt. Als niemand im Hause war, drang ein Dieb in das Haus ein und stahl Krankenversicherungs- und Lohngelder in Höhe von 580 RM. Der Einbrecher ist unerkannt entkommen.

Weil a. Rh., 26. Aug. (Durch Starkstrom getötet.) Am Sonntag ereignete sich im Schalthaus der Schusterinsel ein schwerer Unglücksfall. Der Schalthauswärter und Monteur Joseph Zimmermann war mit dem Umschalten von Starkstrom beschäftigt und kam an der sog. Sammelschiene der Starkstromleitung zu nahe. Er erlitt schwere Verbrennungen am Oberkörper, so daß der Tod alsbald eintrat.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 26. August

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,668	0,672
Belgien (100 Belga)	41,87	41,95
England (1 Pfund)	12,35	12,38
Frankreich (100 Francs)	16,435	16,475
Holland (100 Gulden)	168,17	168,51
Italien (100 Lire)	20,36	20,40
Norwegen (100 Kronen)	62,07	62,19
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kronen)	63,68	63,80
Schweiz (100 Franken)	81,14	81,30
Tschechoslowakei (100 Kronen)	10,30	10,32
Vereinigte Staaten von Amerika (1 Dollar)	2,482	2,488

Wirtschaft

Reichsbankausweis für die 3. Augustwoche

In der 3. Augustwoche hat sich nach dem Reichsbankausweis vom 23. August die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 112,6 auf 4234,9 Millionen RM. verringert. Damit sind bis zum Stichtag 66,9 Prozent der Ultimobeanspruchung wieder zurückgeflossen gegen 102,7 Prozent zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und 71,6 Prozent zum gleichen Vorjahrstermin. Die verhältnismäßig schwache Entlastung dürfte mit dem Lohntermin und der Erntefinanzierung im Zusammenhang stehen. Die Deckungsbestände der Reichsbank haben sich um 0,2 auf 100,1 Millionen RM. erhöht, und zwar entfallen je 0,1 Millionen RM. auf Gold und Devisen.

Die Leipziger Herbstmesse 1935

Es sind vorläufig 4935 Aussteller gezählt, die einen Raum von 76 963 Rechnungsmetern belegt haben. Unter ihnen befinden sich 204 Aussteller aus 13 Staaten des Auslandes, einschließlich der geschlossenen Ausstellung der Niederlande. Während der Herbstmesse 1934 — zum Vergleich mit den diesjährigen Zahlen — hatten 4696 Aussteller 75 152 Rechnungsmeter belegt.

Auch die Zahlen der Auslandsbesucher, die ja immer einen Maßstab für die Beurteilung der Bedeutung einer Messe bilden, sind wesentlich höher als die des Herbstes 1934. Es liegen aus allen Teilen der Erde rund 5000 Anmeldungen vor. Das ist insgesamt ein Viertel mehr als zur Herbstmesse des Vorjahres.

Der erste Tag der Leipziger Herbstmesse brachte einen Fremdenzustrom, wie er seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Man hatte demzufolge in einer großen Anzahl von Geschäftszweigen der Mustermesse ein im ganzen befriedigendes Inlandsgeschäft. Dieses Geschäft setzt sich naturgemäß aus kleineren Einzelaufträgen zusammen. Alles in allem darf man aus dem Anfangsbild der Herbstmesse auf einen befriedigenden Verlauf schließen. Große Hoffnungen hat man diesmal auf die Anbahnung von ernsthaften und dauernden Geschäftsverbindungen mit dem Ausland gesetzt. Eine große Anzahl der gemeldeten Auslandseinkäufer meldete sich schon in Leipzig. Sie haben sich in den einzelnen Messehäusern zu meist informatorischen Besuchen gezeigt. Hauptsächlich gilt das auch an der Messe für Haus- und Betriebsbedarf, wo Einkäufer aus Großbritannien, Spanien, Frankreich und der Tschechoslowakei ihre Einkaufsabsichten darlegten.

Baumwoll-Preissturz in Amerika. An der Neuyorker Börse kam es am Freitag zu einem heftigen Preissturz der Baumwolle. Namentlich an den Terminmärkten gaben die Notierungen scharf nach. Die amtliche Kassa-Notiz lautete auf 11,10 nach 11,70. Ausgelöst wurde die Baisse durch den Beschluß der Washingtoner Administration, die Ernte von 1935 nicht mehr wie bisher mit 12 Cents zu bevorschussen, sondern nur noch mit 9 Cents. Man hatte allgemein erwartet, die amerikanische Regierung werde den vorjährigen Satz von 12 Cents für die Erntekredite beibehalten. Die Ankündigung, daß nur 9 Cents bewilligt werden, rief bei der Spekulation eine schwere Enttäuschung hervor.

Börsen

Berliner Börse vom 26. Aug. Die Börse eröffnete die neue Woche sehr lustlos und weiter nach unten gerichtet. Das lag hauptsächlich an den außenpolitischen Spannungen, wobei namentlich die verschärfte Spannugn zwischen Italien und England eine Rolle spielt. Die gesamte Börse steht in Erwartung der kommenden Reichsanleiheeinzahlungen.

Stuttgarter Börse vom 26. Aug. Der Wochenbeginn brachte an der Börse keine großen Veränderungen. Bei abwartender Haltung war der Aktienmarkt uneinheitlich, dagegen der Rentenmarkt gut behauptet. In Goldpfandbriefen war einiges Material gesucht ohne nennenswertes Angebot.

Der Sänger der deutschen Seele

Zu Friedrich Silchers 75. Todestag am 26. August

Von Wilhelm Heimer

Schwaben, auffallend produktiv an Dichtern und Denkern, ist auf dem Gebiet der Musik fast jungfräulicher Boden geblieben. Wo ist der schwäbische Musiker, der dem genialen Feuerkopf Schiller oder der grundlegenden Bedeutung des Philosophen Hegel gleichzusetzen wäre? Wohl hat Mozart, wie die Ahnenforschung ergeben hat, schwäbisches Blut in seinen Adern, aber dieser wenn auch starke Spritzer Schwabenblut ist mit anderem Blut gemischt worden, so daß man diesen großen Komponisten nicht als Gegenbeweis aufführen darf.

Auch Silcher wird man nicht zu den großen Meistern der Töne rechnen, aber wenn man über das deutsche Volkslied und über das deutsche Männerchorwesen sprechen will, so muß man diesen Komponisten nennen. Wie kein anderer verstand dieser in seinem Wesen so echte Schwabe die Seele seines Volkes und wie kein anderer konnte er diese Seele in gemütstiefen Weisen erklingen lassen. Er sang die Heimat mit ihren schummerigen Wäldern, das abendliche Dorf mit dem plätschernden Brunnen, die Nacht mit ihrem heimlichen Zauber. Er sang das frohe Wandern, die über dem Tal thronenden altersgrauen Burgen, die ziehenden Handwerksburschen, die stolzen mutigen Ritter, die trinkfesten Studenten und die lustigen Soldaten Er sang das wehe Scheiden und das treue Lieben. Ihm gab ein Gott in Tönen zu sagen, was das schwäbische, das deutsche Volk leidet und was es freut.

Nicht alle Melodien haben zuerst in ihm erklungen. Alten, schon bekannten Melodien hat er geeignete volksmäßige Texte untergelegt, viele Melodien hat er dem Volksmund abgelauscht. Das Ueberlieferte wurde jedoch nicht kritiklos übernommen, sondern oft melodisch und rhythmisch verbessert. In einem Schreiben an Uhland berichtet Silcher über die Fundstätten alter Melodien: „Ich hatt' einen Kameraden" stammt aus der Schweiz, in dreiviertel Takt geändert von Silcher; „Der Wirtin Töchterlein" ist im zweiten Teil von Silcher; „Mein Schätzle ist fein" stammt aus Schnait; „Jetzt gang i ans Brünnele", „Steh' ich in finst'rer Mitternacht", „Heute scheid' ich", „Morgenrot", „Das Lieben bringt groß' Freud", „Wo a klein's Hüttle steht", „Bin i net a Bürschle", „Muß i denn zum Städtele 'naus" sind nach Text und Weise alte Volkslieder. „Die unersetzbare sympathische Naturkraft", das A und O eines Volksliedes, war bei Silcher im höchsten Grade vorhanden. Die Skala seiner Empfindungen reicht vom mimosenhaft Zarten bis zum Neckischen und Humorvollen und immer klingt alles wie aus einem Guß, schlicht, echt und klar Als sich im Männergesang ein Niedergang bemerkbar machte, setzte seine reinigende und aufbauende Volksliederbearbeitung ein. Leider wußten es seine Nachahmer und Bearbeiter oft besser, machten aus den Dreiklängen Septimakkorde, gefielen sich im Verhalten und brachten dadurch den „Liedertafelstil" in Mißkredit.

Silcher, der am 27. Juni 1789 in Schnait als Sohn eines Schullehrers geboren wurde, verdankt der stillen Melodie seiner idyllischen Heimat, der milden Schönheit und gebefreudigen Fruchtbarkeit des Remstales sehr viel. Was er von seinem verehrten Meister, dem Kantor Auberlen im benachbarten Fellbach, lernte und in Ludwigsburg bezw. Stuttgart von der Bekanntschaft mit Karl Maria von Weber und Konradin Kreutzer profitierte, mag seine Technik und seine Ausdrucksmittel bereichert haben, seine Richtung stand jedoch bereits fest. Er hat bald eingesehen, daß seine Stärke im einfachen Lied liegt.

Das deutsche Männerchorwesen und das deutsche Lied hat Silcher segensreich befruchtet. Am 27. Juli 1829 gründete er die Akademische Liedertafel in Tübingen — 1817 war er als Universitätsmusikdirektor nach Tübingen berufen worden — und über 30 Jahre leitete er diesen angesehenen Gesangverein. Für seine Studenten komponierte und bearbeitete er viele Lieder und eifrig sammelte er deutsche und ausländische Volkslieder. Allein in den Jahrn 1829/30 trug er nicht weniger als 68 Chöre und Lieder für seine Liedertafel zusammen. Im Jahre 1835, also vor hundert Jahren, gab Silcher zwölf deutsche Volkslieder mit Melodien für eine oder zwei Singstimmen mit Pianoforte- oder Guitarrebegleitung heraus, worin sich unter anderem die Lieder „Muß i denn", „Morgenrot", „A bissele Lieb", „Ich hatt' einen Kameraden", „Wo a kleins Hüttle steht" und „Drauß ist alles so prächtig" befanden. Sein Hauptwerk umfaßt 144 Lieder in zwölf Heften, die in aller Welt, wo Deutsche sich treffen, heute noch gesungen werden. Der Männerchor war von ihm zur höchsten damaligen Kultur erzogen worden und auch den kirchlichen Liederschatz hat er bereichert. Dazu kommen viele Kinder-, Turner- und Wehrmannslieder. Von hohem Rang ist sein dreistimmiges Choralbuch, seine Sammlung vierstimmiger Hymnen auf Sonn- und Festtage, seine „Geschichte des evangelischen Kirchengesanges" (1844) und seine „Harmonie- und Kompositionslehre" (1851). Längere Zeit trug sich Silcher mit dem Gedanken, auch eine Oper zu schreiben. Daß der Plan nicht ausgeführt wurde, war vielleicht ein Glück für den Namen Silcher, denn die Bedeutung des Komponisten lag im Volkstümlich-Lyrischen und nicht im Dramatischen. Daß Silcher durchaus keine musikalische Krähwinkelei betrieb, beweisen seine Konzerte, in denen er als Vermittler der Tonsprache Webers, Spohrs, Mendelsohns, Schumanns und bereits auch Richard Wagners auftrat.

Von 1817 bis 1860 wirkte Silcher, der sich im Jahre 1822 mit der Tochter eines Tübinger Kaufmanns verheiratet hatte und Vater von zwei Töchtern und einem Sohn wurde, in der württembergischen Universitätsstadt. Von Jahr zu Jahr mehrten sich die Beweise der Hochschätzung und der Anerkennung: Gesangvereine in Stuttgart, Eßlingen, Köln, Zürich, der Schwäbische Sängerbund usw. sandten ihm das Ehrendiplom. Der Kölner Männergesangverein, dem er seine „Lorelei" widmete, trug als erster deutscher Verein auf seinen Sängerreisen im Jahre 1853 Silchers Ruhm nach England, wo seine Lieder auch den Beifall der Königin Viktoria fanden, die aus zehn vorgelegten Silcher-Liedern drei auswählte: „Die drei Röselein", „Was hab' ich denn meinem Feinsliebchen getan" und „O herzensschönes Schatzerl". Im allgemeinen war Silcher nicht, was man einen „schneidigen Dirigenten" nennt. Es ging in seiner Liedertafel sehr gemütlich zu. Bei der Fermate pflegte er als Zeichen des gemeinschaftlichen Aufhörens mit dem Taktstock eine eigenartige geringelte Bewegung zu machen. Dies vergaß er einmal, so daß der Abschluß mißriet und Silcher im Aerger darüber mit dem Fuß stampfte. Da rief ihm ein lustiger Student zu: „Herr Doktor" — im Jahre 1852 hatte die Universität Tübingen den Volksliedkomponisten durch die Verleihung der philosophischen Doktorwürde geehrt — „Se hent halt heut Ihr Sauschwänzle net g'macht!" Alles lachte, und der gute Silcher lachte herzlich mit.

Württemberg ist, wie gesagt, arm an schöpferischen Musikern, aber dieser eine Sänger aus Schnait, der auch als Mensch eine reine, gütige, feine Natur war, ersetzt viele. Er hat aus der Seele und für die Seele seines Volkes gesungen. Auf seinem Denkmal in Tübingen stehen die Verse seiner Freundin, der schwäbischen Dichterin Ottilie Wildermuth:

„Die alten goldenen Lieder,
die Klänge aus Volkes Mund,
du hast sie gefaßt in Töne
und gabst sie der Jugend kund,
daß neu ein Singen und Klingen
in Berg und Tal erwacht.
Drum sei in Ehren und Treuen
des Meisters der Töne gedacht."

*

Friedrich Silcher (Atlantik, M.)

*

Sängerehrung am Grabe Silchers

Tübingen, 26. Aug. Am Sonntag hatten sich am Grabe Friedrich Silchers auf dem hiesigen Friedhof die Tübinger vereinigten Gesangvereine eingefunden, um dem nunmehr seit 75 Jahren toten Meister des deutschen Liedes in einer Weihestunde ihre Dankbarkeit und Verehrung zu erweisen. Friedrich Silchers „Sanctus" leitete die Feierstunde ein. Darauf ergriff Professor Dr. h. c. Nägele von der alten akademischen Liedertafel das Wort zu einer Gedächtnisrede, in der er mit bewegten Worten das Werk des Meisters würdigte. Am Schluß dieser Ansprache legte Direktor Eugen Himmel im Namen der Tübinger vereinigten Gesangvereine einen mit den Farben des Deutschen Sängerbundes umschlungenen Lorbeerkranz nieder. Auch der Silcherbund Karlsruhe hatte zu dem Tage einen Grabschmuck mit dem Widmung „Dem großen deutschen Volksliedmeister" übersandt. Während des Bardenchors „Stumm schläft der Sänger" neigten sich die Fahnen über das Grab des toten Meisters.

Ein kleiner Silcher-Kranz

Von Karl Friedrich

Als Silcher im Alter von 28 Jahren „vermöge höchsten Restripts vom 1. Oktober 1817 die neuerrichtete Stelle eines Musiklehrers und Musikdirektors an der Universität Tübingen" antreten soll, zweifelt er, ob er dem Amt gewachsen sei und jemals für den Verkehr mit der Studentenschaft den richtigen Ton finden könne. Ein in Stuttgart wohnender Bruder muß die Reisechaise vors Haus bestellen und das Gepäck aufladen lassen, damit der schüchterne Meister überhaupt abreist.

*

Aber der angehende Komponist ist ein pädagogisches Talent, und bald hat er mit seinem lauteren Wesen die Herzen gewonnen. Alt und jung nennt ihn „unseren lieben Silcher", und auch seine zahlreichen Privatschüler, mit denen er stets in väterlicher Weise verkehrt, lernen in ihm den allzeit hilfsbereiten und geduldigen Lehrer verehren. Schonend ist sein Urteil, und als ihn einst eine besorgte Mutter fragt, ob ihre Tochter wohl Talent zur Musik besitze, fragt er höflich ausweichend zurück: „Hat sie nicht vielleicht Anlage und Lust zum Zeichnen?"

*

In den Uebungsstunden der Tübinger Liedertafel, die übrigens die meisten seiner Tonschöpfungen aus der Taufe hebt, verlangt Silcher als Dirigent niemals Unmögliches von seinen Sängern. Er ist stets bereit, unbequem liegende Noten und Textworte zu ändern oder eine andere Tonart zu wählen, und weist auch Neulinge niemals schroff zurück. „Nehmen Sie einige Stunden bei Herrn Schullehrer Wüst, und dann kommen Sie wieder", rät er einem angehenden Sänger, dessen Stimme noch gar zu rauh und unsicher klingt.

*

Bei seinen Liedern genügt Silcher anfangs der einfache und ungekünstelte Vortrag, und erst als ihm der Kölner Männergesangverein auf einer Sängerreise das „Brünnele" mit allen Feinheiten des Ausdrucks und der Tonfärbung vorgetragen hat, versucht Silcher, es diesem mit seiner Sängerschar wenigstens einigermaßen nachzutun. Dabei hält er sich mit seiner Auswahl vor allem an Weber, Kreutzer, Spohr, Kurschmann und Reissiger und übt Großmeistern wie Beethoven, Schubert und Schumann gegenüber ehrfurchtsvolle Zurückhaltung.

*

Als die Liedertafel 1851 das Heilbronner Liederfest besuchen will, fällt die Generalprobe sehr schlecht aus, und Silcher meint spottend: „Wenn es morgen nicht besser geht, gehe ich nach Patagonien und gründe eine Liedertafel unter den Papageien." Das wirkt, die Sänger legen sich im entscheidenden Augenblick mächtig ins Zeug, und Silcher kehrt mit dem ersten Preis zurück.

Von seinen Musensöhnen wird ihm ein lustiges Gedicht gewidmet, das zum Schluß auf den bekannten Liedanfang hinzielt und ihn übermütig verspottet:

„Doch am allerhöchsten noch
Hat er es gebracht als Koch;
Sein „gedämpfter" Trommelklang
Ist ein Speis vom ersten Rang."

*

Eines Abends betritt der Meister unangemeldet das Haus einer Bekannten, und schon im Flur vernimmt er zarten Geigenton. Beim Eintritt ins Zimmer überrascht er dann die drei ältesten Buben, wie sie auf Kinderviolinen seine „Lorelei" spielen. Sie müssen ihm diese Weise wieder und wieder vorspielen, und Tränen rollen ihm über die Wangen.

*

Silchers letzte Komposition ist die ergreifende Weise zu dem Liede Viktor von Scheffels:

„Mir ist's zu wohl ergangen,
Drum ging's auch bald zu End;
Jetzt bleichen meine Wangen,
Das Blatt hat sich gewendt."

Sport und Spiel

Deutscher Fußballsieg über Rumänien

Der erste Fußballänderkampf zwischen Deutschland und Rumänien, der am Sonntag vor 35.000 Zuschauern in der Mitteldeutschen Kampfbahn zu Erfurt ausgetragen wurde, endete mit einem Sieg unserer Mannschaft mit 4:2 (1:1). Die Rumänen lieferten der deutschen Elf einen größtenteils sogar offenen Kampf. Die Gäste zeigten sich durchweg als gut geschulte Spieler. Die Niederlage ist mit 2 Toren Unterschied sogar noch etwas hart ausgefallen

Wenige Minuten nach dem Anpfiff des umsichtigen holländischen Schiedsrichters fiel durch den deutschen Angriffsführer der erste Treffer Die Rumänen bewiesen aber sofort ihre Gefährlichkeit bei einem von ihrem Mittelstürmer abgegebenen Strafstoß und einigen Ecken. Buchloh hatte hier Gelegenheit, sich auszuzeichnen. In der Folge gab es ein völlig gleichwertiges Spiel der beiden Mannschaften. Es überraschte daher nicht sehr, daß die Rumänen in der 23. Minute durch einen scharfen halbhohen Schuß des Halblinken Bodala den Ausgleich erzielten.

Nach dem Wechsel spielte Deutschland leicht überlegen. Dann gab es einen Zusammenstoß zwischen dem Rechtsaußen Malecki und dem linken rumänischen Verteidiger Albu. Diesen Augenblick nützte Lenz zum zweiten Tore für Deutschland aus. Der Verteidiger schied für einige Minuten aus. Zum Schluß fielen in drei Minuten drei Tore. Zuerst erzielte Rumänien den Gleichstand durch den Halblinken Walcov, aber mit dem Wiederanspiel ging der deutsche Linksaußen unaufhaltsam vor und Siementsreiter schoß den dritten Treffer. Kaum hatte sich der Jubel gelegt, da wagte Hohmann einen herzhaften Schuß, der den rumänischen Hüter zum vierten Male besiegte. Die Rumänen blieben mit vereinzelten Vorstößen immer noch gefährlich, ohne jedoch an dem Ergebnis noch etwas ändern zu können.

„Großer Motorradpreis von Europa"

Geiß siegt bei den „Kleinen" — Guthrie in der 500cm-Klasse

Am Samstag wurde auf einer 32,8 Kilometer langen Rundstrecke in der Nähe von Belfast in Nordirland der „Große Preis von Europa" für Motorräder im Rahmen des 14. Internationalen Ulster-Grand-Prix entschieden. Die Rennen brachten in sämtlichen Kategorien neue Rekorde für Gesamtstrecke und Einzelrunde und außerdem erzielte der Sieger der 500-ccm-Klasse und Gewinner des „Großen Preises von Europa", der Engländer Guthrie auf Norton, in seiner Klasse einen neuen absoluten Streckenrekord. Deutschland war wieder einmal in der Klasse der Viertelliter-Maschinen nicht zu schlagen. Arthur Geiß holte hier mit seiner DKW. für unsere Farben den einzigen Sieg heraus.

Auftakt zur Baden-Badener Rennwoche

Die Internationale Rennwoche von Baden-Baden wurde am Sonntag eröffnet. Das bunte Bild ist in diesem Jahre durch die zahlreich anwesenden ausländischen Gäste noch besonders farbenprächtig geworden. Die Spannung aller war auf die Entscheidung des Fürstenbergrennens gerichtet, das von unseren besten Dreijährigen mit Ausnahme des Derbysiegers Sturmvogel bestritten wurde. Die Hanielsche Stute Contessina setzte ihre Siegesserie aus den letzten Wochen fort und blieb im Kampf um die 14 000 Mark über 2100 Meter gegen Dornrose und Glaukos siegreich.

*

Metze von Lacquehay. Die Radrennbahn von Zürich-Oerlikon war der Schauplatz einer weiteren Weltmeisterschaftsrevanche. Auch in diesem Rennen über 100 Kilometer bewies der vorjährige Weltmeister Metze-Bochum seine große Klasse. Er schlug den jetzigen Titelträger Lacquehay in 1:29,34,8 gegen 1:29,45,6 sehr klar. Die nächsten Plätze belegten Heinrich Suter-Schweiz in 1:31,27,4, Severgnini-Italien und August Wambst-Frankreich.

*

Durlacher Lokalkampf.

Freundliches Entgegenkommen seitens des VfR. Durlach ermöglicht es den Germanen, ein weiteres Trainingsspiel am kommenden Mittwoch auszutragen. Einen gewissen Reiz bietet diese Begegnung schon zum voraus dadurch, daß hier zwei Mannschaften verschiedener Klassen aufeinandertreffen, jedoch jede das Beste aufzubieten versuchen wird, um seine lokale Position erneut unter Beweis zu stellen.

Für beide Vereine ist jedoch der Punkt ausschlaggebend, für die Verbandsspiele die stärkste Aufstellung ausfindig zu machen, wozu solche Freundschaftsspiele die beste Gelegenheit bieten.

Frühere Begegnungen zwischen obigen Vereinen brachten stets faire und anständige Kämpfe, was wir auch im Interesse unseres Sportes vom bevorstehenden Spiel erhoffen. Die ermäßigten Eintrittspreise geben zugleich auch jedem Durlacher Sportanhänger Gelegenheit, dem Treffen beiwohnen zu können.

dt.

Aus Stadt und Land

Beisetzung des Jungvolkkameraden Edwin Usner

Unter großer Anteilnahme seiner Jungvolkkameraden fand am Dienstag, den 20. 8., vormittags um 10 Uhr, die Beisetzung des am 17. ds Mts. so unerwartet rasch, an den Folgen eines Herzschlages verstorbenen Jungvolkkam. Edwin Usner statt. Nach Vornahme der kirchlichen Handlung in der Kapelle, wurden die sterblichen Ueberreste, durch die Reihen der spalierstehenden Pimpfe zum Grabe getragen. Nach den sehr trostreichen und zu Herzen gehenden Worten des Herrn Geistlichen gab Fähnleinführer Altfelix in großen Zügen ein Bild des Dahingeschiedenen. Mit Genugtuung stellte er allen anwesenden Kameraden Edwin Ußner als ein von Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe beseeltes Vorbild dar. In den jüngsten Jahren schon begriff dieser Nationalsozialist zu sein. Umso schwerer trifft es das Jungvolk sich von ihrem lb. Kameraden zu trennen. Mit der Zusicherung, daß er genau so, wie jene hunderte von Kämpfern, die ihr Leben für Volk und Vaterland eingesetzt haben und im Geiste bei uns weiterleben, im Jungvolk Durlach weiterleben wird, legte er als äußeres Zeichen ein Blumengebinde nieder. Die Fahne, der er ein treuer Beschützer war, senkte sich zum letzten Gruße ins Grab. Nur langsam trennten sich die Kameraden von der letzten Ruhestätte ihres lb. Freundes, um ergriffen von der Tragik des Todes dieses jungen geachteten und geschätzten Menschen den Heimweg anzutreten.

Pressewart des Fähnl. 17. 2/109 G. M.

*

Durlacher Filmschau

Ein packender Gesellschaftsfilm. Der ehemalige Jagdflieger Heinrich Droop tritt in England in Arbeitskameradschaft mit seinem früheren Fluggegner Keyne in dessen großer Flugzeug-Fabrik. Ihn erfaßt leidenschaftliche Liebe für die schöne Frau seines Kameraden; er rettet sie aus einer unheilvollen Verstrickung, die ihrer Vergangenheit als Tänzerin entwuchs. Allein hinter der gegenseitigen Opferbereitschaft steht die Pflicht der Kameradentreue und damit der Verzicht auf die Erfüllung einer Liebe, die verurteilt ist, sich selbst zu überwinden. Demnächst im **Markgrafen-Theater.**

*

Glückspilze.

Neue Kräfte am Werk!

Jungens — die alles opfern, wenn es sich um Kameradschaft und Ehre handelt,

Mädels — die treu ausharren und in Freud und Leid sich verbunden fühlen,

Menschen — die nur eines kennen: Pflicht und Verantwortungsgefühl. Das sind die Gestalten des neuen Rota-Films „Glückspilze", der ab heute im **Skala** zu sehen ist.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 27. August 1935.

Verkehrsunfälle: Am Montag, den 26. August gegen 9 Uhr wurde auf dem Karlsplatz ein Fußgänger von einem Kraftradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger trug außer einer Kopfverletzung eine Gehirnerschütterung davon und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Der Führer des Kraftrades, Hermann Strub, wohnhaft in Au a. Rh., gelangt wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Anzeige, weil er die nötige Vorsicht außer Acht ließ.

Gestern gegen 11,45 Uhr lief beim Ueberqueren der Kaiserstraße eine 59 Jahre alte Ehefrau aus Unvorsichtigkeit in das Fahrrad einer vorbeifahrenden Radfahrerin und kam zu Fall. Die Frau zog sich durch den Sturz Verletzungen an der rechten Hand und am Hinterkopf zu, was ihre Verbringung nach dem Krankenhaus erforderlich machte.

Zu einem Zusammenstoß zwischen 2 Personenkraftwagen kam es gestern gegen 18,15 Uhr Ecke Kaiserallee und Körnerstraße dadurch, daß der Kraftwagenführer Albert Vogel aus Hohenwettersbach beim Einbiegen von der Kaiserallee in die Körnerstraße nach links dem in östlicher Richtung durch die Kaiserallee fahrenden Kraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

In Durlach stieß gestern um 20 Uhr Ecke Mozart- und Karlsruher Landstraße ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Letzterer wurde dabei so schwer verletzt, daß er in das Städt. Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert werden mußte. So weit bis jetzt festgestellt wurde, trägt der Radfahrer (Helmut Hänsel, wohnhaft Durlach, Schubertstraße 5) die Schuld an dem Unfall, weil er beim Einbiegen nach links kein Fahrtrichtungszeichen gab.

Körperverletzung mit Todesfolge: Ein Polizeibeamter wurde in der Nacht vom 21./22. August 1935 auf einem Gang durch den Hardtwald beim Skagerrakplatz nach vorausgegangenem Wortwechsel durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzt. Die Täter wurden alsbald ermittelt und verhaftet. Der Beamte erlag in der Nacht zum 24. August 1935 seiner Verletzung.

Unfall mit Todesfolge: Am 24. August kurz vor 23 Uhr fiel ein verh. 55 Jahre alter Metallarbeiter aus Bulach die zu seiner Wohnung im 3. Stock führende, etwas steile Treppe herunter u. zog sich einen Halswirbelbruch zu, an dessen Folgen er am 26. August im Städt. Krankenhaus verstarb. Ein Verschulden Dritter liegt nicht vor.

Verkehrssünder: Dem 33 Jahre alten Willi Böhringer hier, Danzigerstraße Nr. 8, wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und die Fahrerlaubnis unter Einzug des Führerscheines entzogen, weil er am 13. Juni 1935 um 8,28 Uhr in der Ettlingerallee auf der verengten Eisenbahnbrücke mit dem Pkw. IV B — 18 860 einen vor ihm in nördlicher Richtung fahrenden Pkw. (Abschleppwagen) in dem Augenblick links überholte, als der Pkw. IV B — 86 785, der aus entgegengesetzter Richtung kam, in gleicher Höhe mit dem Abschleppwagen war, wodurch der Führer des entgegenkommenden Pkw. IV B — 86 785 in seiner Fahrt behindert und gefährdet wurde.

Festnahmen: Festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert wurden 2 Personen, weil sie dringend verdächtig sind, in einem hiesigen Kaffee einem Gast einen 20 Markschein entwendet zu haben; 1 Ehemann wegen fortgesetzter Bedrohung mit Mißhandlung seiner Ehefrau und seiner Kinder.

Schnellverfahren: Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium hier vorgeführt: 4 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person, weil sie im angetrunkenen Zustande mit einem Handwagen durch die Erbprinzenstraße fuhr und sich selbst und andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr brachte.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 26./27. August 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 1 Fußgänger, 86 Radfahrer, 49 Kraftfahrer.

Buntes Allerlei

Angriff abgeschlagen!

Zur Zeit, da der Türke die Südostmark bedrohte, waren viele Soldaten nach der gefährdeten Grenze unterwegs, Stadt und Dorf erhielten Einquartierung. Ein braves Bauernmädchen war auf dem Felde beschäftigt, hatte Schuhe, Korb und Kopftuch unter einen Busch am Bachufer gelegt und war sichelnd und Gras häufend immer weiter und schließlich zum anderen Ufer gekommen. Da setzte ein dahersprengender Reiter der leichtgeschürzten, braunarmigen Dirn begierig zu, suchte sie vom Pferd aus zu greifen, und sie merkte wohl, daß sie, allein auf weitem Felde, dem Manne nicht würde entgehen können. So zeigte sie sich denn gefügig, versprach dem Reiter, sie wolle mit ihm kommen, da er so ein stattlicher Mann wäre, erst aber solle er vom anderen Bachufer ihre Kleider holen, seinen Gaul wolle sie derweilen halten. Der Dragoner stieg munter durch den Bach, der aber tiefer war, als es geschienen. Indes der Mann mühsam sich weiterarbeitete, ersah die Dirne ihren Vorteil, schwang sich aufs Pferd, gab ihm die Fersen und galoppierte heim zum Markt. Die dort versammelten Soldaten lachten laut los über den seltsamen Reiter im Dragonersattel, und als über den Lärm ein Offizier herauskam, übergab ihm das Mädchen den Gaul und berichtete, den Reiter habe sie ins Wasser geschickt, sich abzukühlen und von seiner Unsauberkeit zu reinigen.

Du und viele Deiner Volksgenossen verbringen ihren Urlaub fern dem Heimatort. Um wieviel reichhaltiger und gewinnbringender aber ist Deine Reise, wenn Du die Werke liest, die von all dem Schönen und Sehenswerten Deines Reiseziels erzählen!

So nur lernst Du Land und Leute kennen!

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 27. August 1935.

Skala-Theater: „Glückspilze", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Der Herr Senator", 7 und 8¾ Uhr.

Bärenjagd in Rumänien

Von Richard Thassilio Graf von Schlieben

„Man soll das Fell des Bären nicht verkaufen, ehe man ihn erlegt hat."

Diese Geschichte stammt nicht von dem berühmten Nimrod, Baron von Münchhausen, dessen Jägerlatein in der ganzen Welt bekannt ist. O nein! Diese Geschichte ist wahr und wahrhaftig in Rumänien passiert. Und man hat sie mir von glaubwürdiger Seite erzählt, während ich dort längere Zeit in der Nähe des breiten Jiu-Stromes bei Crajowa zubrachte. An den Ufern dieses Flusses, der stellenweise reißend dahinfließt, leben in den sumpfigen Niederungen Hunderttausende von Wasservögeln, insbesondere Wildenten, Wildgänse, Rohrdommeln, Reiher und anderes jagdbares Getier in solcher Fülle, daß ihre Schwärme fast die Luft verdunkeln, wenn sie durch einen Flintenschuß aufgescheucht, aus Rohr und Busch in die Höhe steigen.

„Das ist noch gar nichts", sagten meine Jagdgenossen, wenn wir die große Strecke unserer reichen Beute abschritten. „Sie müssen mal mit auf eine Bärenjagd kommen." „Gibt es denn hierzulande überhaupt Bären?" fragte ich verwundert. „In den Sumpfniederungen natürlich nicht. Aber im Gebirge und in den Wäldern, die oft noch so dicht wie Urwälder sind. Da können Sie Meister Petz noch im braunen Pelz begegnen." „Wirklich?" fragte ich erfreut. „Ein Bärenpelz, noch dazu einen selbsterlegten Bären, das wäre etwas! Wenn ich mit diesem selbsterbeuteten Bärenpelz in den Straßen einer deutschen Großstadt umherwandelte — eine Sensation, gar nicht auszudenken!" Mein Jagdfreund lachte: „Man soll bekanntlich keine Zukunftspläne über das Fell eines Bären machen, ehe man ihn erlegt hat. Sonst geht es Ihnen, wie es im Volksliede heißt:

Es zogen drei Jäger wohl auf die Pirsch. Sie wollten erjagen den weißen Hirsch. Das hübsche Gedicht lernt man ja schon in der Schule. Oder besser gesagt, es ergeht Ihnen so, wie jener fröhlichen Jagdgesellschaft, welche von dem Bären zwar ein wohlgelungenes Porträt, aber nicht das ersehnte Fell bekam."

„Das Porträt", staunte ich. „Sie wollen mir doch nicht etwa einreden, daß sich der Bär für seine Jagdgesellschaft photographieren ließ!"

„Und wenn er es doch getan hätte?" fragte verschmitzt mein Gefährte.

„Das glaube ich nicht", wehrte ich erbittert ab. „Sie wollen mir wohl einen Bären aufbinden?"

„Gewiß nicht", versetzte der Rumäne. „Es gibt nämlich eine Menge Leute, die gern ein Bärenfell erbeuten möchten. Und so tat sich denn eine kleine Jagdgesellschaft zusammen, als bekannt wurde, daß sich Bärenspuren auf einem sehr dicht bewaldeten Berg gefunden hatten. Man machte sich schon früh am Morgen auf. Brennend vor Jagdfieber. Durchsuchte stundenlang den ganzen Wald. Fand auch Spuren des Bären. Aber ihn selbst fand man leider nicht. Von dem stundenlangen Umherirren in dem dichten Gestrüpp des Waldes ermüdet, verdrießlich und schlecht gelaunt, hungrig und durstig und zornig dazu, beschloß man vor einer Höhle Rast zu machen, und sich eilend an die „Schüsseljagd" zu begeben, welche bekanntlich von vielen Leuten der Jagd auf wilde Tiere bei weitem vorgezogen wird. Man lagerte sich im schwellenden Moos. Packte die mitgebrachten Leckerbissen aus und labte sich an diversen „guten Tropfen", die bei einem richtigen Jagdfrühstück einfach unentbehrlich sind.

Nun hob sich bald die Stimmung. Man vergaß den Jagdärger soweit, daß man bei den verschiedenen Toasten sogar den Bären hochleben ließ, der die Ursache dieses vergnügten Beisammenseins war. Unter der begeisterten Zustimmung aller Anwesenden beschloß der Amateurphotograph, der die Absicht gehabt hatte, die erlegte Beute auf die Platte zu bannen, in Ermangelung des Bären, die so gemütlich frühstückende Jagdgesellschaft zu photographieren. Bitte recht freundlich! Bitte recht freundlich! Jetzt! Klapp. Die Aufnahme war fertig. Und man rüstete sich zur Heimkehr.

„Nun, was ist schon dabei", sagte ich enttäuscht. „Wenn sich vergnüglich schmausende, feucht-fröhliche Menschen gemeinsam photographieren lassen. Das ist doch gar nichts Besonderes! Das kommt doch alle Tage vor."

„Geduld, mein Freund. Die Ueberraschung kommt ja erst bei der Entwicklung des Bildes: Unten vor der Höhle gemütlich tafelnd, sich fröhlich zutrinkend: die Jagdgesellschaft. Oben auf einem Felsvorsprung auf der Höhle: Freund Petz in seinem schönen braunen Pelz, der augenscheinlich mit lebhaftem Interesse auf die Tafelrunde herniederblickt. Sie sehen", schloß der Rumäne, „hier ist das größte Jagdwunder, nämlich ein Bär, der sich für seine Jäger photographieren läßt. Ja, ja, was nicht alles auf einer Jagd passieren kann! Es lebe, was auf Erden stolziert in grüner Pracht. Die Wälder und die Felder. Die Jäger auf der Jagd."

Das Wetter

für Mittwoch

Die Luftdruckverteilung ist ziemlich ungleichmäßig geworden, so daß für Mittwoch zeitweilig bedecktes und zu leichter Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten ist.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Ehrliches fleißiges
Mädchen
das zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Morgen Mittwoch wird
geschlachtet
im Friedrichshof

Morgen Mittwoch
Schlachttag
Emmert z. „Blume" Durl.-Aue

1 Zuchtkalb
hat abzugeben
Hofgut Hohenwettersbach

Reparaturen und Neuanfertigung von **Möbel** u. **Bau** übernimmt fachmännisch und billig
Schreinerei G. Sauder
Werkstätte Pfinzstraße 55,
Wohnung Leopoldstraße 3.

3 oder 4 Zimmerwohnung
mit Zubehör in bester Lage auf 1. Oktober zu vermieten. Angebote unt. Nr. 563 an den Verl

Großes helles
Zimmer
mit Alkov u. Küche auf 1. 9. zu vermieten. Anzusehen von 12 bis 1 Uhr
Zu erfragen im Verlag

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Wo sagt der Verl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Zu erfr. im Verl

Zimmer und Küche
zu vermieten. Zu erfr. i. Verl.

SKALA-THEATER
Ein Meisterwerk der Regie, ein Spitzenfilm der Gegenwart, von Menschen, die um ihre Ideale kämpfen!

„Glückspilze"
nach dem Roman „Sieben unter einem Hut" von Biernath mit:
Albert Lieven, Heinz v. Cleve
Clara Savio, Stahl-Nachbaur
Im Beiprogramm: **Von falschen Kartoffeln, dem modernen Dr. Faust zum optischen Zentrum der Welt** (Kulturfilm)
Fox tönende Wochenschau!

Schöne, neuzeitliche, sonnige
4-5 Zimmerwohnung
mit Garten, Turmberggegend, von Dauermieter auf 1. April zu mieten gesucht. Angebote unt Nr. 564 an den Verlag.

3-4 Zimmer mit Bad für 1 Oktober gesucht
Turmberg — Rittnertstr Angebote unt Nr. 562 an den Verl

Zwetschgen u. Reneclauden
laufend abzugeben
Sofienstraße 12, II. Stck.

Tapezierarbeiten
werden sauber ausgeführt
von
A. Spoth
Tapeziermeister
Mühlstr. 16 Tel. 117

Guterhaltener, moderner
Kinderkastenwagen
zu kaufen gesucht. Angeb mit Preis unt. Nr. 565 an den Verl

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Morgen abend 6 Uhr
Germania I
V.f.R. Durlach I
Halbe Eintrittspreise!

Findig wie ein Detektiv
ist die kleinste Anzeige im
Durlacher Tageblatt!